

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalthersdorf.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 8,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Frankeichs Furcht vor Milderungsaktionen.

Die Fristverlängerung.

Wie wir gestern bereits kurz berichtet haben, ist der deutschen Friedensdelegation für das Einreichen der Gegenvorschläge eine Verlängerung der Frist bis zum 29. d. Mts. gewährt worden. Clemenceau teilt diesen Beschluß dem Grafen Brodorsff-Kantau in folgendem vom gestrigen Tage datierten Schreiben mit:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des Briefes vom 20. Mai zu bestätigen. Sie hatten die Güte, mich darauf hinzuweisen, die Fragen, über welche die deutsche Delegation Bemerkungen vorzulegen wünsche, seien so verwickelt, daß die Denkschrift der deutschen Delegation in der Ihnen am 7. d. Mts. gewährten blättrigen Frist nicht fertig sein könne. Sie fordern infolgedessen Verlängerung dieser Frist. In Erwiderung hierauf habe ich die Ehre, Euer Excellenz mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen einverstanden sind, die Frist bis Donnerstag, den 29. Mai, zu verlängern. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Clemenceau.

Die Pariser Morgenblätter bringen zu der Nachricht über die Fristverlängerung einen offiziellen Kommentar, wonach der Rat der Vier ungefähr acht Tage brauchen wird, um die deutschen Gegenvorschläge zu prüfen. Sodann wird den Deutschen eine Frist von zwei oder drei Tagen zur Annahme oder Ablehnung der letzten Entscheidung der Entente gestellt werden. Der Kommentar schließt mit der Berechnung, daß zwischen dem 10. und 15. Juni die Unterzeichnung des Friedens erfolgen werde.

Französischer Protest gegen die Milderungsaktion des Papstes.

Versailles, 22. Mai. (WB.) Die Zeitung „Comme Libre“ fragt, ob die deutsche Delegation die Verlängerung der Frist beantragt habe, weil sie mit ihren Arbeiten nicht fertig werden können, oder ob es sich nicht vielmehr darum gehandelt habe, der Scheidemann'schen Regierung dadurch die Herbeiführung einer Einigung in Deutschland über ihre Haltung gegenüber dem Friedensvertrag zu ermöglichen und andererseits den Freunden Deutschlands noch Zeit zum Eingreifen zugunsten Deutschlands zu geben. Habe doch der Papst dem Fürstbischof von Breslau schon mitgeteilt, daß er sich um Milderung der Bedingungen bemühe. Man wisse auch, daß deutsch-preussische Kreise in Amerika auf dasselbe Ziel hinarbeiteten. Man brauche wohl nicht zu sagen, daß die Entente keinerlei Einmischung in die Verhandlungen, woher sie auch kommen, dulden werde, so wenig von Amerikanern, die gegen Wilson Opposition trieben, als vom Vatikan, welcher während des ganzen Krieges nur für Deutschland Glückes getan und niemals gegen deutsche Greuel protestiert habe. Wenn der Papst sich heute zum Verteidiger von Frauen- und Kindermördern, Kirchenschändern, Brandstiftern und Verlehrern aller Verträge und Gesetze mache, so zeige er seine Parteilichkeit. Sein Urteil habe auch nicht die geringste Aussicht auf Berücksichtigung. Die Alliierten müßten, wie sie den Frieden herbeiführen hätten und würden sich von ihren Richtlinien nicht abbringen lassen.

Zwei neue Noten Clemenceaus.

WB. Versailles, 22. Mai. Von deutscher Seite wurden heute an Clemenceau zwei Noten übergeben, die erste über die Frage des deutschen Privateigentums im Ausland, die zweite über das Arbeiterrecht, die letztere als Erwiderung auf die von gegnerischer Seite hierher gelangte Antwortnote. Gleichzeitig sind zwei Noten Clemenceaus eingegangen, 1. die Antwort auf unsere Noten über die wirtschaftlichen Folgen des Entwurfs der Friedensbedingungen, 2. die Antwort auf unsere Note betreffend den Völkerbund.

Ablehnung der deutschen Kriegsgefangenen-Note.

Berlin, 22. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Antwort der Entente auf die deutsche Kriegsgefangenennote, die der deutschen Delegation gestern mittag überreicht wurde, ist laut „Voss. Ztg.“ wiederum völlig ablehnend, obwohl es sich um eine Frage der Menschlichkeit handelt. In einem Versailler Bericht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es unter der Überschrift „Beschimpfung unserer Kriegsgefangenen“: Die Antwort zeigt die ganze Unerbittlichkeit der Gegner und ist in der unverkennbaren Absicht abgelehnt, Deutschland durch das unerhörte Los, das seinen Gefangenen im Falle der Nichtunterzeichnung bevorsteht, zur Unterzeichnung des Schmachfriedens zu zwingen. Andererseits versucht man Deutschland vor aller Welt neuerdings mit Schande zu bewerfen, indem die deutschen Kriegsgefangenen als minderwertig hingestellt werden. Es wird Sache der deutschen Ausklärung sein, nunmehr rücksichtslos die zahllosen Verbrechen der Welt mitzuteilen, die von französischen Soldaten in deutscher Gefangenschaft verübt wurden. Die Antwort auf die Gefangenenfrage ist wiederum ein Maßstab dafür, was die anderen Verhandlungen bringen werden.

Nervöse Betrachtungen in Erwartung der deutschen Entgegnung.

Versailles, 22. Mai. Ein deutscher Berichterstatter meldet: Clemenceau fürchtet unseren kommenden Gegenvorschlag und nicht er allein, sondern alle alliierten und assoziierten Regierungen. Der Beweis für diese Behauptung liegt darin, daß dieser unser Gegenvorschlag, der noch nicht vollständig zusammengefaßt und nicht einmal uns in vollem Umfange bekannt ist, bereits jetzt in den feindlichen Blättern verhöhnt und distiniert wird. Das Blatt „Pictons“ steht mit der Lächerlichkeit an der Spitze, weil es sagt, daß nach ernsthaften Mitteilungen der deutsche Gegenvorschlag eine Lawine zusammengefaßter Proteste und Jeremiaden sei, daß er einen Auszug der deutschen Friedensphilosophie darstelle. Der deutsche Gegenvorschlag wird allerdings so beschaffen sein, daß er den Juristen der Entente, die die Väter des Clemenceauschen Dokumentes waren, viel Kopfschmerzen machen wird. Das brutale Ultimatum wird allerdings nicht lange auf sich warten lassen. Wilson will es so. Er wird in den Vereinigten Staaten mit Schmerzen erwartet. Die Pariser Presse schreibt, es kann sein, daß Brodorsff tatsächlich seine Koffer packe, aber er werde sie schon wieder auspacken. Vielleicht sehe Brodorsff sogar gern, daß Marshall Foch seine Maßregeln ergreife. Dann könne er ruhig vor das deutsche Volk hintreten mit der Behauptung, er sei gezwungen gewesen, zu unterzeichnen. Das ist natürlich purer Schwindel, der den Gegnern des Gewaltfriedens die Waffe aus der Hand schlagen soll.

Rücktritt Clemenceaus?

Basel, 22. Mai. Nach französischen Meldungen steht der Rücktritt Clemenceaus unmittelbar bevor. Briand ist zu seinem Nachfolger auszuweisen. Der Grund der Demission bilden Differenzen mit Wilson und Lloyd George. Dieser wünscht, um die wachsende Mißstimmung der englischen Arbeiterschaft zu bekämpfen, daß gewisse Schein-tonzessionen an Deutschland gemacht werden, die Clemenceau jedoch nicht zugeben will. Die Nachricht von der Demission wird streng geheim gehalten. Die französische Presse darf davon nichts veröffentlichen.

Pichon über den Friedensentwurf.

Genf, 22. Mai. Im französischen Kammerauschuß bezeichnete Pichon auf eine dringende Anfrage der sozialistischen Mitglieder die Friedensvorschläge der Entente nicht als Bedingungen, son-

dern als Verhandlungsvorschläge. Pichon fügte hinzu, es sei selbstverständlich, daß die Vorschläge auch gewisse Grundbedingungen enthielten, für die es nur eine Annahme oder eine Ablehnung gebe.

Dauer der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 21. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Es wird hier angenommen, daß die Friedenskonferenz noch den ganzen Sommer andauern wird. Kaufing und House werden so lange in Paris bleiben.

Die deutsche Delegation reist nach Spa.

Berlin, 22. Mai. (WB.) Scheidemann begab sich, begleitet von den Reichsministern Dernburg und Erzberger und dem Vorsitzenden der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen, Grafen Bernstorff, nach Spa. Die deutsche Delegation reist von Versailles gleichfalls nach Spa. Dort findet am Freitag die endgültige Redaktion der deutschen Gegenvorschläge statt. Die Zusammenkunft in Spa ist notwendig geworden, weil der Verkehr zwischen Berlin und Versailles technisch außerordentlich erschwert war, andererseits aber die Reichsregierung fest entschlossen ist, dem deutschen Volke so schnell wie irgend möglich Klarheit über die deutschen Gegenvorschläge und damit über die Friedensaussichten zu geben. Reichskolonialminister Dell nimmt an der Reise nach Spa gleichfalls teil.

Versailles, 22. Mai. (WB.) Die deutschen Friedensdelegierten, Reichsminister des Auswärtigen Graf Brodorsff-Kantau, Reichsjustizminister Dr. Landsberg, Reichspostminister Giesberts, Präsident Oberbürgermeister Reinert, Professor Dr. Schäding und Dr. Melchior, begeben sich heute abend nach Spa, um dortselbst mit Mitgliedern der Reichsregierung, die demnächst in der Friedensfrage abzugebende Erklärung zu besprechen und deren endgültige Fassung zu beschließen.

Belgisch-englischer Kolonialzwist.

Berlin, 22. Mai. Der belgische König hat sich wieder einmal nach London begeben müssen, um durch sein persönliches Erscheinen für sein Land etwas bei der Verteilung der Beute herauszuholen.

Im Jahre 1916 hatte England während des unglücklich verlaufenen Feldzuges gegen die deutschen Truppen in Ostafrika eine Hilfsleistung durch die belgischen Kolonialtruppen verlangt und dafür bedeutende Zugeständnisse bezüglich der späteren Verteilung des deutschen Kolonialbesitzes gemacht. Die Gegenseite zwischen den Alliierten bei der Verteilung der deutschen Kolonien haben aber inzwischen solche Form angenommen, daß man diese Frage zurzeit in der Schwebe läßt. England wehrt sich entschieden dagegen, die damaligen Versprechungen gegenüber Belgien einzulösen. Belgien soll zwar seinen Anteil an der Beute in Ostafrika erhalten, aber das Hauptgebiet müsse englisch werden, weil der belgische Kolonialbesitz nach der Auffassung der englischen Staatsmänner zu groß sei.

Man darf mit Spannung das Ergebnis der Bon-doner Reise des belgischen Königs erwarten.

Das Schicksal Wilhelms II.

Rotterdam, 22. Mai. Der holländische Justizminister weilt in der vorigen Woche in Amerongen. Es bestärkt sich, daß ein Schritt der Alliierten erfolgt ist, der sich gegen die Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland vor Unterzeichnung des Friedensvertrages richtet.

Mißstimmung im amerikanischen Senat.

Waag, 22. Mai. Der Führer der Republikaner in den Vereinigten Staaten, Senator Lodge, hat sich nunmehr gegen den Vertrag ausgesprochen. Alle Zeitungen besprechen diese Stellungnahme, die vielleicht die Isolierung Amerikas herbeiführt, das mit Deutsch-

hand im Kriege bleiben würde, während die Amerikaner ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Lodge beklagt, daß keiner der Vorschläge Elihu Root's berücksichtigt worden sei. Er beklagt sich auch über das Nichtvorliegen des vollständigen Textes des Friedensvertrages für Deutschland in Amerika. Man befolgt also dort die gleiche Taktik wie in den Entente-Ländern, nämlich dem Publikum die Prüfung des Friedensentwurfes zu erschweren. Die Progressisten unter Senator Borah treiben ebenfalls gegen den Vertrag auf. Die Eröffnung der außerordentlichen Sitzung des Kongresses erfolgt unter sehr ungeläuterten parlamentarischen Verhältnissen.

Die deutschen Verräter in der Pfalz.

Mannheim, 22. Mai. (WZ.) Die vier Führer der einundzwanzig Soldaten Herren, welche am Sonntag die selbständige Republik „Pfalz“ ausgerufen mochten, aber dann von den deutschen Gerichtsbehörden verhaftet und auf Veranlassung der französischen Behörden wieder freigelassen worden sind, sind der Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Haas, der Holzhändler Ferdinand Scheut, der Architekt Müller und der Leinwandhändler Hofler, sämtlich aus Landau. Es ist der Beweis erbracht, daß die französischen Behörden hinter diesem Putschversuch gestanden haben, was daraus hervorgeht, daß sie die Verhaftung der deutschen Beamten vornahmen und auch den Bürgermeister von Landau festgenommen haben. Das Verhaftungsmaterial, das den französischen Behörden wieder ausgeliefert werden mußte, gibt die Ansprache bekannt, welche der Chemiker Dr. Haas an die Beamten der pfälzischen Regierung zu halten beabsichtigte in dem Augenblick, wo die Republik Pfalz ausgerufen worden wäre. Sie lautete: Meine Herren! Im Namen des Pfälzer Volkes habe ich heute die Pfalz als selbständige neutrale Republik erklärt. Herr von Bismarck, der sich dem Willen des Volkes entgegensetzte, ist seiner Stellung als Regierungspräsident entzogen und verläßt heute die Pfalz. Ich habe heute die vorläufige Wahrnehmung der Geschäfte eines Präsidenten übernommen. An Sie, meine Herren, richte ich die Frage, ob Sie in dem neubegründeten Staat Ihre Ämter beibehalten wollen und sich der schweren Aufgabe der Neuorganisation der Regierung unterziehen wollen. Die Pfalz als neutrale selbständige Republik ist bereits von der französischen Besatzungsbehörde — General Gerard — anerkannt und wird als solche geschützt und unterstützt werden. Die Art der Regierung und Verwaltung des Landes wird vorläufig nicht geändert werden. Alle Beamten, die sich auf den Standpunkt der neuen Regierung stellen, sollen im Amt bleiben. Für Beamte, die nicht loyal der neuen Regierung gegenüberstehen und derselben entgegenstehen, wird kein Platz mehr im Lande sein. Ich bitte die Herren, die Erklärung hierüber abzugeben.

In der Pfalz ist in der ganzen Bevölkerung die Empörung über die Verräter außerordentlich groß. Man weiß, was man von der französischen Besatzung zu erwarten hat.

Besprechung der Offparlamentarier.

Berlin, 22. Mai. Die Abgeordneten der Deutschen Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung, die in das Parlament des Ostens gewählt wurden, sind heute im Festsaal des Herrenhauses zu einer vertraulichen Besprechung zusammengetreten. Die Regierung ist durch Unterstaatssekretär Göhre vertreten.

Nach dem „Vol.-Anz.“ haben an der Beratung der Abgeordneten des Ostens mit den Regierungsvertretern Ministerpräsident Hirsch und die Minister Defer und Fischel teilgenommen. Von berufener Seite wurde eine allgemeine Uebersicht über die Lage im Osten des Reiches gegeben. Anscheinend will die Entente Lettland und Litauen zu einem Föderativstaat zusammenfassen, in den Memel und Heydelberg einverleibt werden sollen. Es besteht die Gefahr, daß Ostpreußen von Polen umgeben und vollkommen entdeutschert werden würde. Zwei Ausschüsse wurden zur Erleichterung der Arbeiten gebildet, einer für den Norden, der andere für den Süden.

Eine stürmische Versammlung in Bromberg.

Eine Diskussion mit Handgranaten.

BZB. Bromberg, 21. Mai. In einer von der Deutschen Vereinigung einberufenen öffentlichen Volksversammlung versuchte gestern Abend Geheimrat Kleinow den Arbeitermassen die Darlegung einer deutschen Politik in der Dittmar zu geben. Die nach Tausenden zählende Zuhörerschaft verhielt sich aber von vornherein dem Redner gegenüber ablehnend und gab dieser Festimmung durch derart führende Zwischenrufe Ausdruck, daß der Vortragende seine Ausführungen abbrechen mußte. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses, Stöckel, stellte darauf fest, daß dieses Verhalten der Versammlungsteilnehmer zum Ausdruck bringen sollte, daß sich die Arbeiterschaft gegen die Gewaltpolitik der Deutschen Vereinigung verwahre und nichts mit ihr gemein haben wolle. Die Veranstaltung schlug dann in eine Kundgebung gegen den Gewaltfrieden um. Im Laufe der sich an einen die Schwere der Friedensbedingungen erläuternden Vortrag einer unabhängigen Sozialistin anschließenden Debatte bemächtigte sich der Versammlung eine ungeheure Erregung. Plötzlich wurden zwei Handgranaten gegen die Rednertribüne geworfen, die aber mitten im Saale unter den Versammlungsteilnehmern mit gewaltigem Getöse explodierten. Eine weitere Handgranate sah man außerhalb des Saales explodieren. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind vier Frauen und fünf Männer schwer verwundet worden.

Wie die Telegraphen-Union ergänzend berichtet, überließ Stöckel nach seinen Erklärungen die Versammlung völlig den Unabhängigen, die zuerst eine Frau Nemitz vorstiegen. Die Ausführungen der dann folgenden Redner gipfelten meist in den Worten: „Internationale Verbrüderung“ und „Weg mit dem Grenzschutz“. Nach der Rede eines Mannes, der besonders scharf den Grenzschutz angegriffen hatte, folgte die Menge unaufhörlich: „Grenzschutz raus“. Die Soldaten antworteten mit Pfuirien. Darauf ergriß ein großer Teil der Arbeiter Stuhlbeine und stürzte sich mit diesen sowie mit Messern auf die Grenzschutzsoldaten, die dem Ausgang zudrängten. Plötzlich explodierte mitten im Saale eine Handgranate, die eine große Anzahl von Personen schwer oder leichter verletzte. Wer sie geworfen hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In furchterlichem Gedränge suchte die Menge das Freie zu erreichen. Die Explosion einer zweiten Handgranate erfolgte dann draußen bei den Schleusenanlagen, wo auch einzelne Schüsse fielen. Bei der Auflösung der Versammlung konnte noch festgestellt werden, daß zwei Drittel der anwesenden Arbeiter Polen waren.

Der unerfüllte polnische Militarismus.

BZB. Berlin, 22. Mai. Ein amtlicher Funkpruch aus Lyon vom 20. d. Mts. meldet: Der Friedenskonferenz erwachsen einige Schwierigkeiten durch Polen. Paderewski verhandelte Stundenlang mit Wilson und Oberst House, um Amerikas Zustimmung zu einem Feldzug gegen die Ukraine zu erlangen. Er erklärte, daß ganz Polen das Recht zu erhalten wünsche, die Angelegenheit Teichen mit den Tschecho-Slowaken auszufechten.

Die heimliche Hoffnung des polnischen Ministerpräsidenten schien zu sein, daß Deutschland sich der Ausführung der Friedensbedingungen für den Osten widersetzen möge, was den Polen die Möglichkeit gäbe, dem verstimmelten Preußen den endgültigen großen Schlag zu versetzen. Es erforderte einen großen Druck auf Paderewski, um ihn zu bewegen, in die Hintanhaltung der Friedensbedingungen zu willigen. Paderewski war einverstanden, aber als man diese Entscheidung den Polen bekannt gab, entsand in der Regierung sofort eine Krise, welche Paderewski veranlaßte, seine Entlassung einzufordern.

Es bestehen ernste Zweifel, ob durch die Nichtannahme seines Besuches die Schwierigkeiten für den Premierminister aus der Welt geschafft sind. Polen glaubt, heute die stärkste Armee im Osten zu besitzen und betrachtet diese Armee als wichtigstes Instrument.

Dieser amerikanische Funkpruch ist ein erneuter Beweis für die sogenannte und oft behauptete Friedfertigkeit und Aufrichtigkeit der Polen.

Die polnischen Treiberien im Rybniker Revier.

Kattowitz, 22. Mai. (WZ.) Die Pressestelle des Staatskommissariats für Oberschlesien teilt mit: Die beiden kleinen Teilstreiks auf der Ferdinand-Grube bei Kattowitz und im Kohlebetrieb der staatlichen Berginspektion III in Bielschowitz sind heute wieder erloschen.

Im Rybniker Grubenrevier sind alle Belegschaften angefahren, doch machen sich in der Rybnikauer Ecke des Rybniker Kreises, sichtlich von polnischer Seite genährt, anarchoistische Zustände schlammiger Art geltend. Ständig wird auf der Straße geschossen und mit Handgranaten geworfen. Die ruhige, anständige Bevölkerung ist ihres Lebens nicht mehr sicher. Der Terror eines kleinen Teils von Rädelnführern, die man ruhig als Verbrecher zu bezeichnen in der Lage ist, herrscht in der erschreckendsten Form. Nach dem begangenen Attentat auf die Schule wurde gestern nacht wieder ein solches auf den Wachtmeister Feiste in Bobuschowitz unternommen. Jetzt wird wieder mit der Propaganda für den Generalkrieg gespielt. Ueber 90 Prozent der ansässigen Bevölkerung des Kreises bekürnt die einschlägigen Behörden zum Schutz gegen diesen maßlosen Terror. Seitens der Staatsregierung wird nunmehr mit den schärfsten militärischen Maßnahmen gegen dieses Treiben eingeschritten werden.

Angebliche Verhandlungen Deutschlands mit Rußland.

Amsterdam, 22. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ in Genf meldet: Aus vertrauenswürdigem Quelle erfahre ich, daß ein Sonderkurier aus Berlin nach Moskau abgegangen ist, um die Antwort der Berliner Regierung auf das Anerbieten Lenins hinsichtlich eines Friedensabchlusses und einer Bundesgenossenschaft zu überbringen. Die deutsche Antwort betont, daß das jetzige Sowjet-System in Rußland in eine sozialistische Regierung umgewandelt werden müsse, in der alle Parteien vertreten sein müßten, bevor Deutschland irgendwelche Abkommen mit der bolschewistischen Regierung eingehen könne. Deutschland würde kein Hindernis in dem Verbleiben Lenins und Trotski an der Spitze Rußlands erblicken, aber es müsse eine vollständige Neugestaltung des bolschewistischen Regierungssystems, das Aufgeben der Lehre von der Diktatur des Proletariats und die Einstellung jeglichen Terrors verlangen. Man bezweifelt, daß Lenin und Trotski diese Bedingungen annehmen werden.

Die Eintreibung des russischen Bolschewismus.

Basel, 22. Mai. Die „Presinformation“ meldet aus London: Nach einer Mitteilung Churchill's will die Entente den Plan zur Durchführung bringen, den Bolschewismus mit seinen Wurzeln in Rußland auszurotten. Militärisch werde der Ring um die Sow-

jets immer enger geschlossen, wobei die Balkanländer, Finnland, Polen und die Ukraine ihre volle Hilfe mitbringen müßten. Durch die Belagerung des bolschewistischen Stieffels werde man die Russen aushungern. Die Wendung der Ereignisse in Rußland stehe so dicht vor der Tür, daß sich bereits die neue Regierung von Rußland in Vorbereitung befindet. Mit den russischen Sachverständigen werde jetzt in Paris verhandelt.

Nach einer Mitteilung der britischen Marinezeitung etwa 22 Kriegsschiffe der Alliierten, darunter in der Mehrzahl englische leichte Kreuzer, im Finnischen Meerbusen. Sowohl die französischen wie die englischen Schiffe stehen unter dem Kommando des Admirals Ewan, der den allgemeinen Angriff in der Dnoga- und Ladogabucht leitet. Die Nacht von Petersburg wurde von den Bolschewisten als Kriegszone erklärt. Das ganze Gebiet nördlich von Peterhof liegt beständig unter schwerem Feuer englischer und französischer Schiffsartillerie.

Berlin, 22. Mai. Gegen Petersburg geht, wie der „Deutschen Allg. Ztg.“ berichtet wird, der finnische General von Mannerheim offenbar im Einvernehmen mit der Entente energisch vor. Auch der frühere Hetman der Ukraine, Skoropadski, hat sich ihm in Pekingfors zur Verfügung gestellt.

Nikolai Nikolajewitsch in Paris.

Wien, 22. Mai. Nach Pariser Informationen ist der frühere Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Paris eingetroffen, wo er mit Minister Michon konferierte. Man mißt den Besprechungen große Bedeutung bei.

Preussische Landesversammlung.

22. Sitzung. Donnerstag, 22. Mai.

Am Regierungstisch Hirsch, Am Zehnthoff, Fischel, Hämisch, Stegerwald.

Vizepräsident Dr. Frenzel eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Zur ersten Beratung steht der Nachtragsetat für 1919, der die Ausgaben für das neu zu errichtende Ministerium für Volkswohlfahrt anfordert.

Abg. Frau Hanna (Sog.): Die sozialdemokratische Partei begrüßt mit freudiger Zustimmung die Errichtung des Ministeriums für Volkswohlfahrt. Bei den schweren Folgen des Krieges ist die Hebung der Bevölkerung in gesundheitlicher und moralischer Beziehung eine der dringendsten Aufgaben des Staates. Die Aufgaben des neuen Amtes werden in erster Linie der Gesundheitspflege zu widmen sein. Dahin gehört vor allen Dingen die Bekämpfung der Volksleiden, wie der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose. Der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung ist jetzt geradezu erschreckend. Die Volksleiden haben während des Krieges einen riesigen Umfang angenommen. Sie finden in der Umer-nährung einen günstigen Nährboden. Eine großzügige Wohnungsreform würde wesentlich zur Volks-gesundheit beitragen.

Minister für Volkswirtschaft Stegerwald:

Der Gedanke der Gründung eines Volkswohlfahrtsamtes, an dessen Spitze ich gestellt worden bin, ist nicht neu. Lediglich erst infolge des Weltkrieges verwirklicht worden. Die ungeheure Vernichtung kostbarsten Menschenlebens zwingt uns, unter Anwendung aller gegebenen Mittel für die Schließung der Lücken zu sorgen und eine Wiederaufbau der körperlichen und seelischen Volkskraft herbeizuführen. Das neue Ministerium wird aus den Abteilungen für Volksgesundheit, für Wohnungs- und Siedelungswesen und für Jugendpflege und allgemeine Fürsorge bestehen. Die ungeheuerlichen Friedensbedingungen werden uns wahrscheinlich in dem Wiederaufbau unserer Volkskraft schwer behindern. Uebertriebene Sparsamkeit würde sich aber gerade in dem Tätigkeitsbereiche des neuen Ministeriums in der Zukunft rächen. (Wohlfahrt sehr richtig!) Der nächsten Zukunft gehört der Wiederaufbau des Gesundheitsschutzes. Während er im Verlauf des Krieges durchweg aufrechterhalten werden konnte, ist es nicht gelungen, bei Ausbruch des Krieges die Einschleppung von Seuchen zu verhindern. Die Wiederaufbau der so entstandenen Seuchenherde muß angesichts der geringen Widerstandskraft unserer unterernährten Bevölkerung gegen übertragbare Krankheiten äußerst beschleunigt werden. In den nächsten Jahrzehnten muß der Erweiterung des Nahrungsmittelspielraumes besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden, da wir auch nach Friedensschluß noch mit schweren Hindernissen in der Volksernährung zu kämpfen haben werden. Die gesundheitliche Not hat ebenfalls einen ungeheuren Umfang angenommen. In ihrer Beseitigung ist viel getradet worden, aber nichts geschah, was nötig gewesen wäre. Das gilt besonders für die Wohnungsfrage, die schon vor dem Kriege nicht mit der nötigen Kraft gefördert worden ist. (Sehr richtig.) Angesichts der äußerst starken Konzentrierung der Bevölkerung in den Großstädten, die sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte vollzogen hat, stehen wir hier vor fast unlöslichen Problemen. In der gegenwärtigen Stunde ist eine großzügige städtische Wohnungsreform nicht möglich. Um so nachdrücklicher muß ein großzügiges Siedlungswerk auf dem Lande betrieben werden. Noch fehlt es dort an Wohngelegenheiten für den Teil der städtischen Bevölkerung, der geneigt ist, auf das Land zurückzukehren. Durch ausgedehnten Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern und Verbilligung des Bauwesens unter starker Berücksichtigung erprobter Ersatzbaufstoffe hoffen wir der Lösung der uns hier geltenden Menschenfrage näherkommen zu können. Der Krieg ist auch der Anlaß zu einer höchst beklagenswerten Verwilderung und Verwahrlosung der Ju-

Bismarck und Umland.

Von Professor Richard Eichhoff.

Man hat leider vielfachen Grund, daß die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung in Weimar in unserem Volke bei weitem nicht die Beachtung finden, die sie verdienen. Keiner wird aber leugnen wollen, daß die Nationalversammlung von 1919 nicht im entferntesten den Vergleich mit ihrer Vorgängerin aus dem Jahre 1848 aushalten kann, die in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. tagte, jener Versammlung der bedeutendsten Männer Deutschlands, jenem „Professorenparlament“, in dem ein Ernst Moritz Arndt, ein Dahlmann, ein Gervinus, ein Droysen, ein Friedrich v. Ranke, ein Ludwig Uhland, ein Jacob Grimm, um nur diese zu nennen, saßen und dessen Präsident erst Heinrich v. Gagern und dann Edward Simon war. Über man würde der Nationalversammlung von 1919 doch Unrecht tun, wollte man sie lediglich nach jener Schar von Arbeitern, Gewerkschafts- und Parteifunktionären beurteilen, die das demokratische Wahlrecht ins Parlament entsandt hat, Männer, die in ihrem engeren Kreis sicherlich erprobt sind, die man aber nie und nimmer zu den „bedeutendsten Männern Deutschlands“ wird zählen dürfen, wie sie so zahlreich das Frankfurter Parlament zierten. Denn auch die Weimarer Nationalversammlung zählt ganz hervorragende Männer in ihren Reihen, und noch in der letzten Sitzung, die am 12. Mai in der Neuen Aula der Universität Berlin abgehalten wurde, sind Reden gehalten worden — vom Regierungssitz wie aus dem Hause selbst — die jedem Parlament der Welt zur Ehre gereichen würden.

Vor mir liegt der amtliche stenographische Bericht über die 19. Sitzung der Nationalversammlung vom 8. März, und aus dieser Sitzung verdient eine Rede in der Erinnerung festgehalten zu werden, die der Abgeordnete Schilling, seines Zeichens Professor an der Universität Marburg und einer der bedeutendsten Völkerrechtslehrer Deutschlands, der deshalb auch der Verfasser Friedensdelegation angehört, aus Anlaß der ersten Beratung des Entwurfs einer Verfassung des Deutschen Reichs gehalten hat. Schilling wendet sich in dieser Rede gegen den „Bismarckianismus“, gegen das System, das jetzt zusammengebrochen ist, und beruft sich dabei auf den Fürsten Bülow, von dem er sagt, er sei in der Prägung von Bismarcks Geschichte gewesen als in seiner auswärtigen Politik. Fürst Bülow hat also einmal folgendes geäußert: Als er

in Bismarcks Sterbezimmer aus Anlaß von dessen Begräbnis geweilt habe, da sei sein Blick auf ein Bild von Umland gefallen, das dort an der Wand gehangen habe, und da habe er sich, wie Schilling erzählt, gesagt: „Ja, Bismarck und Umland, das sind die beiden deutschen Geister, aus deren Verschmelzung erst die Synthese wahrhaft deutschen Wesens hervorgehen muß.“

Daran knüpft Schilling in seiner Weimarer Rede dann eine Reihe von Betrachtungen, die die größte Beachtung unseres Volkes verdienen. Hatte er schon vor zwölf Jahren dem deutschen Volke zugerufen: „weniger Bismarck und mehr Schiller, — so ruft er jetzt: zurück zu Umland, zurück zu Schiller, zurück zum Freiherrn von Stein! Und dann erzählt er vom Freiherrn von Stein, er sei am liebsten auf seinen Besitzungen in Westfalen gewesen, weil dort der niedrigste Bauer, wie er selber sagt, ihn nicht grüßte, wenn er, der alte Reichsbaron, ihn nicht zuerst gegrüßt hätte. Das beweist, — so rügt Schilling hinzu, „daß Stein für demokratisches Empfinden wohl Verständnis hat. Und sagt Stein nicht in seiner berühmten Städteordnung so wunderbar, daß Wächter der Stadtverordneten allein ihr eigenes Gewissen sein sollte?“ Und dann stellt Schilling dem Reichsfreiherrn, der dem Grundgedanke der Demokratie: „Vertrauen zum Volke!“ gehuldigt, Bismarck gegenüber, der dieses Vertrauen zum Volke niemals befaßt, der 1870, da ihn der Eindruck von den Leistungen unserer Soldaten überwältigt habe, wohl an seine Frau geschrieben, daß der gemeine Mann zum Küssen wäre, der aber nie daran gedacht habe, zugunsten dieses gemeinen Mannes das Dreiklassenwahlrecht in Preußen aufzuheben. „Einer der geistreichsten Autoren Russlands, Dostojewski, hat von Bismarck gesagt, er sei ein Genie des Misstrauens gewesen. Und dieses Misstrauen ist kennzeichnend für alle diejenigen, die heute noch in den Bahnen des Bismarckischen Denkens wandeln, und deren gibt es ja immerhin noch eine ganze Menge in Deutschland.“

Geben deshalb aber ist es die heilige Pflicht der deutschen Demokratie, unser Volk zum Rechtsgedanken zu erziehen, dessen Vorkämpfer Bismarck niemals gewesen ist, was immer man sonst an ihm rühmend mag. War es doch, wie Schilling sagt, sein großer parlamentarischer Gegner Georg Vindel, der das schöne Wort geprägt hat, daß er auf dem Acker des Rechts begraben sein möchte, während von Bismarck die Lehre stammt, die jetzt täglich Schiffbruch gelitten hat, jene Lehre, in der wir alle erzogen

wurden: daß nämlich die großen Fragen dieser Welt mit Blut und Eisen gelöst würden.

Und darum noch einmal: zurück zu Umland, zurück zu Schiller, zurück zum Freiherrn von Stein! Wenn unser Volk in Zukunft diesen drei Sternen folgt, dann braucht uns um seine Zukunft nicht bange zu sein. Dann wird vielleicht doch noch einmal wieder zur vollen Wahrheit, mögen wir heute auch durch ein noch so finsternes Tal schreiten, was der Freiheitsjüngler Ferdinand Freiligrath einst als unser's Volkes Hoffnung kündete:

„Ach, Gott im Himmel, welche Wunderblume wird einst vor allen dieses Deutschland sein.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Mai 1919.

Protest des schlesischen Städtetages.

Der Vorstand des schlesischen Städtetages hat in seiner in Breslau abgehaltenen Sitzung folgende Entschliessung gefaßt, die an die Reichs- und die Preussische Staatsregierung übermittelt worden ist:

Der Vorstand des schlesischen Städtetages gibt den Gefühlen des Abscheues und des heiligen Zornes, die heute die Bevölkerung sämtlicher in dem Städtetag vereinigten Gemeinwesen durchlohen, feierlichen Ausdruck und verwirft den dem deutschen Volke angesonnenen schmachtvollen Frieden als beispiellosen Rechts-, Treu- und Wuchterbruch der Feinde an ihre bindende Verpflichtung vom November 1918.

Die vollständige Durchführung und Erfüllung auch nur eines Punktes des Vertragsentwurfs — mag er die politische Abschnürung, die wirtschaftliche Anhebung, den Raub des Viehs, der Schiffe und der Betriebsmittel, die finanzielle Verflavung oder die unerhörte Vergewaltigung der deutschen Staatsfreiheit betreffen — bedeutet in seinen grausamen Folgen auch die Lahmlegung und die Vernichtung jeder kommunalen Selbstverwaltung. Kein städtisches oder ländliches Gemeinwesen könnte mehr die Pflichten und Aufgaben erfüllen, zu denen es auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete berufen ist, und deshalb muß die einmütige Antwort der verantwortlichen Leiter aller Gemeinwesen lauten: „Ein solcher Friede ist für den einzelnen und für die Gesamtheit unannehmbar, unerfüllbar und unerträglich.“

Uns Schlesier erfüllt besonders tiefe Entrüstung und Trauer über die willkürliche und auch nicht mit

Da lachte Verjen so laut los, daß Groke, der nebenan gerade der alten Dame seine ärztlichen Beratungen gab, den Kopf zur Tür hineinreckte und, Käte ein heimlich warnendes Zeichen gebend, sagte: „So ist es recht, Herr Oberbefehlshaber! Wo man so lacht, hat der Knoddenmann sein Recht verloren. Doch nun wollen wir ein wenig schlafen, die erbetene Viertelstunde ist abgelaufen.“

„Käte“, flüsterte Verjen, als der Arzt verschwand war, „denke ernsthaft über das nach, was ich Dir gesagt habe! Wir sprechen noch weiter darüber.“

„Erst mußt Du gesund werden, Vater.“

Sie zog keine Hand an ihre Lippen, starrte ihm leise mit ihrer weichen Hand über die Stirn und blinzelte ihn dabei mit ihren lieben Augen zärtlich an. „Nun schide ich Dir Johann, er soll auf Vorposten ziehen.“

Noch ein leises Lachen, ein Nicken hin und her, und sie war verschwinden. Käte hörte nicht mehr, daß er in Abständen murmelte: „Sie macht mit mir, was sie will, aber sie muß den Reppen nehmen, den lieben, treuen Kerl. — Was er zu wenig an's Klugheit hat, bestat sie zu viel und doch — sie steht ihr Glück nicht. — So was bietet sich nicht wieder. — Ich — will in Frieden sterben.“

Hätte sie die großen Tränen gesehen, die Verjen plötzlich über die Backen liefen — Käte hätte wohl zu allem ja gesagt. Wohl merkte sie im Verlauf des Tages, daß der Arzt recht hatte, wenn auch jetzt jede Gefahr vorüber wäre, für die Zukunft besorgnisserregend. Als sie wieder zum Vater gerufen wurde, fand sie ihn, trotzdem er lange geschlafen hatte, sehr schlecht aussehend. Er war sehr aufgeregt und kam immer wieder auf das eine zurück. Als Groke noch einmal am Abend vorbrach, gab er etwas Besorgniges und erlaubte nur, daß Johann die Nacht über in der Nähe des Kranken blieb.

„Sie können ohne jede Sorge zu Bett gehen, Fräulein Käte. Für dieses Mal ist die Gefahr vorüber. Ihre Nähe regt den Kranken nur auf.“

Groke dieser Versicherung fand sie keine Ruhe, und als sie Kranke nicht im Schlafzimmer fand — sie war wohl noch oben bei der alten Gräbigen — schlüpfte Käte noch heimlich über den Hof in den Garten. Sie mußte mit sich allein sein, mit sich zu Käte gehen. Der Wunsch ihres lieben Vaters, sie solle Reppen erheben, quälte sie sehr. Es packte sie die Furcht, sie könne in dem Kampf um ihre Freiheit unterliegen. Anselm schritt sie in den Wegen auf und ab, zuletzt öffnete sie die Geypforte — sie mußte die Weite des Sternenhimmels sehen, die Enge erdrückte sie. Mit einem leichten Schrei prallte sie zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Groke hatte ihm wohl viele fromme Rügen gesagt. „Was kann unser alter Doktor grob werden, Käte! Das hätte ich nicht geglaubt. In Wochen trinke ich keinen Tropfen Wein.“

„Dann will ich nur gleich die Kellerflüßel an mich nehmen“, scherzte Käte.

„Glaubst Du, daß ich nicht gehorchen kann, Du Kasperweis? Komm, lege Dich hier dicht an mein Bett! So soll mich beim Sprechen nicht aufstrecken, befehlt der Doktor. Er erlaubt mir auch nur eine Viertelstunde, und dann soll Johann Dich ablösen. Also ich will mich nicht lange mit einer Rede aufhalten und den Stier bei den Hörnern packen, daß heißt Dich, Käte. Es gibt jetzt kein Abwarten mehr, hätte schon jetzt tot daliegen können, und mein Haus ist noch nicht befreit. Ich will damit natürlich sagen Dein Haus — Dein zukünftiges Glück.“

Komm noch näher, das Sprechen wird mir schwer, und ich möchte schlafen — viel schlafen. Groke hat recht, ich bin ein kranker Mann, das Ende kann sehr plötzlich kommen. Ein schöner Tod wird es sein für mich — für Dich nicht. Weine nicht, Kind, sondern höre auf meinen Rat! Du weißt, daß Groke Reppen Dich zur Frau begehrt, er liebt Dich von ganzem Herzen, er ist ein Ehrenmann. Der alte Graf wird Dich, das einfache, bürgerliche Mädchen, mit offenen Armen empfangen. Ich will keinen Zwang auf Dich ausüben, aber Du sollst wissen, daß es auch mein größter Wunsch ist. Seine Erfüllung würde mich mit dem Gedanken versehen, daß der Tod sozusagen bei mir an der Tür lauert. Viele Jahre gibt mir der Doktor noch, wenn ich vernünftig lebe. Glaubst Du, Käte, daß Dein Alter darauf die Dauer kann?“

Käte sah in das liebe Gesicht, in die Augen, aus denen der Schelm blitzte, und lachte herzlich. „Na, siehst Du, Du glaubst es auch nicht. Na, wenn die Verlobung nicht so groß wäre! Da und keine andere Beschäftigung als den öden Bureaudienst. Die paar Saagen im Winter — das ist auch nichts Rechtes. Na, und da verfaßt man eben dem Schoppen mit Haut und Haar. Wenn die Mutter noch lebte!“

„Da sagst Du es selber, Vater, wie sehr Du mich brauchst. Und ich soll mich forschlichen lassen? Ich denke nicht daran, Dich allein zu lassen. Sorge ich nicht gut für Dich und das Haus?“

„Könnte gar nicht besser sein“, stimmte der Kranke zu.

„Leben wir nicht zusammen wie die besten Kameraden?“

„Auch das!“

„Jeder verzicht den andern und kann ihm nichts abschlagen. Darum bin ich dafür, daß wir lieber den Kellerflüßel der alten Gräbigen anbertauen.“

der Familie noch den Hausangestellten gebietet. Die Art der Behandlung der Hausangestellten durch Fräul. Anzorge zeigte deutlich, daß sie weder von praktischem Verständnis, noch wahrhaft sozialer Empfinden diktiert war.

Die Versammlung wird trotz der Bemühungen der Protektorinnen, die das Gelingen des Fräul. Anzorge bildeten und die sich wie „bestellt“ gebärdeten und allem Anschein nach den Zweck verfolgten, den Eindruck der Veranstaltung zu verwischen, ein klares Bild darüber erhalten haben, nach welchen Grundsätzen ein Dienstvertrag formuliert und durchgeführt werden muß, soll er seinen Zweck, die Überbrückung der Klassenunterschiede und die Hebung des Hausangestelltenstandes zu erreichen und ein mitwirkender Faktor bei der sozialen Erneuerung unseres Volkes werden. Der Verlauf der Versammlung hat auch gezeigt, welche Bedeutung die Weltanschauung bei der Regelung des Hausdienstverhältnisses hat. Eine weitgehende Anwendung der Dienstverträge bei Annahme neuer Mädchen und Antritt neuer Stellen kann im Interesse beider Parteien, Herrschaft und Hausangestellte, nicht dringender genug empfohlen werden.

Vereinheitlichung der Schuleinrichtungen im Waldenburger Industriegebiet.

„Die Einheitschule“. Ein Entwurf zur Vereinheitlichung der Schuleinrichtungen im Waldenburger Industriegebiet für Eltern, Lehrer und Schullehrer. Verlag: A. Torzewski (Bab Salzbrunn). — Lehrer D. F. Krida in Salzbrunn bringt unter diesem Titel ein Schriftchen auf den Markt, das in seiner klaren, zielstrebigen Darstellung wohl geeignet ist, nicht nur den Schulmännern, sondern auch anderen, die ein Interesse an Schul- und Erziehungsfragen haben oder haben müßten, zu zeigen, wie die Einheitschulgedanke durchgeführt werden kann, ohne in eine Unpopulierung und bürokratische Schablonisierung des deutschen Erziehungswezens zu verfallen. Wer die Vereinheitlichung der Schuleinrichtungen vornehmen soll und wie sie sich zu gestalten hat, das führt Verfasser in einem tatsächlichen Beispiel vor. Er läßt die in einem Talengelegenen Gemeinden Ober Salzbrunn, Hartau, Neu Salzbrunn und Weißstein einen Zweckverband bilden. Dieser kann mit seinen 19 000 Bewohnern durch Ausschneiden der hilfsschulpflichtigen Kinder und die Gründung von Hilfsschulklassen der Volksschule ein ganz anderes Arbeitsmaß geben als vorher. Er freilicherweise aber will der Verfasser keine Erweiterung der Klassenziele, vielmehr soll eine Vertiefung des Unterrichts durch die Durchführung des Arbeitsprinzips auf größtmögliche Selbstständigkeit des Denkens und geistigen Arbeitens hingelen. Es wird gezeigt, wie aus den bestehenden Volksschulen des Zweckverbandes eine Grundschule geschaffen werden kann, die unmittelsbar in die Fortbildungsschule und mittelsbar durch Gründung einer vierklassigen Mittelschule in die Handelsschule, die Bergschule, die Landwirtschaftsschule, das Kindergartenseminar

die Wirtschaft bestehende Markt zwischen zwei aneinander angelegte Faktoren überbrückt wird. Diese Auffassung des Dienstvertrages wird die Frauen zweier verschiedener Stände zusammenschweißen in gegenseitigen Vertrauen und in der Erkenntnis der Pflicht zur gemeinsamen Mitarbeit bei der sozialen und ideellen Erneuerung unseres Volkes.

Die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des Hausdienstvertrages vom rechtlichen und praktischen Standpunkt behandelte die zweite Rednerin, Fräulein Schweda, als Vertreterin der Hausangestellten. Der Fortschritt der Gefinndeordnung mußte, weil kein neues Spezialgesetz an deren Stelle vorhanden ist, begreiflicherweise einen Zustand der Rechtsunsicherheit im Hausdienstverhältnis zur Folge haben, weil die Bestimmungen über den privaten Dienstvertrag des BGB. bei deren Schaffung nicht im entferntesten an das Hausdienstverhältnis gedacht wurde, an das selbe angelegt notwendig Weise eine Reihe von Lücken offen lassen mußte. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die Neuordnung der Rechte und Pflichten im Hausdienstverhältnis eine Grundlage für das neuerschaffende Spezialgesetz werden sollte, ergeben die Notwendigkeit, der Einführung des Hausdienstvertrages. Nachdem die Rednerin die durch den Fortschritt der G. O. entstandenen Neuerungen, betreffend Kündigung, Zeugnisse, Anstellung und Entlassung im Hausdienstverhältnis erklärt hatte, las sie den Dienstvertrag vor und gab die notwendigen Erläuterungen zu denselben.

Dieser Dienstvertrag sieht die Einführung von Mindestlöhnen vor, die sich nach Alter und Leistung resp. Kenntnissen der Hausangestellten gliedern, gewährleistet schon nach einem Jahre Dienst, einen achtstägigen Urlaub, steigend mit der Dauer der Anstellung. Eine neunwöchige Ruhepause zwischen Aufhören der Arbeit am Abend und Beginn derselben am Morgen ist den Hausangestellten gesichert. Ebenso sind berechnete Förderung der Hausangestellten, hinsichtlich der Beschaffenheit des Mädchenzimmers gesichert: 7 Stunden jeden zweiten Sonntag, wöchentlich einen freien Nachmittags von 3 Stunden, wöchentlich ein freier Abend zum Versammlungsbesuch; entsprechende Beheizung und Beleuchtung des Mädchenzimmers sind in dem Vertrag sichergestellt. Die Arbeitsbereitschaft der Hausangestellten soll insgesamt um 13 Stunden täglich betragen, so daß die Hausangestellte nach 7 Uhr abends, außer Abendbrotbesorgung, Tischbedienung, mit anderer Arbeit nicht mehr beschäftigt werden soll.

Mit Befriedigung wurde der von dem Hausdienstauschuß formulierte Vertrag begrüßt, wobei die verschiedenen Parteien aus der Versammlung zeugten. Unter verschiedenen Diskussionsrednerinnen, auch ein Redner trat auf, sprach Fräul. Anzorge vom Zentralverband der Hausangestellten, welcher wie sie sagte, sich eng an die freien Gewerkschaften anschließt. Ihre Ausführungen bewiesen es klar, daß die von ihrem Verband vertretenen Grundsätze und Forderungen das patriarchalische Hausdienstverhältnis durch ein gewerkschaftliches ersetzen wollen. Bei der Gegenwart des Hausdienstverhältnisses wäre damit aber weder

Einem Schein von Recht zu vertretende Loslösung reindeutscher Kreise Mittel- und Niederschlesiens und die Auslieferung Ober-schlesiens an Polen und Tschechen. Deutscher Gemeininn und deutscher Fleiß haben diese Gebiete zu der heutigen Blüte geführt, und das Land, das die Geschichte in Jahrhunderte zwischen ihnen und der Heimatprovinz gewoben hat, ist unzerreißbar.

Der Vorstand des Schlesiens Städtetages spricht der Reichs- (Staats-) Regierung das Vertrauen aus, daß sie alles aufwiegen werde, um dem deutschen Volke einen Frieden der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu geben. Der durch Jahrhunderte erprobten Treue der schlesischen Städte kann sie bei allen ihren Schritten gewiß sein.

Breslau, den 15. Mai 1919.

Der Vorstand des Schlesiens Städtetages. Oberbürgermeister a. D. Dr. Bender, Breslau; Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau; Oberbürgermeister Bernert, Ratibor; Oberbürgermeister Dr. Bräuning, Beuthen OS.; Oberbürgermeister Dr. Neugebauer, Oppeln; Oberbürgermeister Nieba, Brieg; Oberbürgermeister Snaab, Görlitz; Oberbürgermeister Dr. Erdmann, Waldenburg; Oberbürgermeister Gayl, Grünberg.

Versammlung der Waldenburger Hausfrauen und Hausangestellten.

Man schreibt uns: „Eine sehr stark besuchte Versammlung der Hausfrauen und Hausangestellten besahe sich am Mittwoch den 21. Mai in der „Gorkauer Bierhalle“ mit der Einführung eines Hausdienstvertrages, welcher von den im Hausdienstverhältnis vertretenen Hausfrauen und Hausangestellten-Organisationen von Waldenburg und Umgegend angenommen wurde.“

Frau Dr. Theising eröffnete die Versammlung im Namen des Hausdienstauschusses, dem folgende Hausfrauen- und Hausangestellten-Organisationen, die in Waldenburg bestehen, angeschlossen sind: Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein, der katholische Frauenbund und die evangelische Frauenhilfe, ferner der Reichsverband der Hausangestellten, der Berufsverband der katholischen Hausangestellten, Frau Generaldirektor Schulze begründete hierauf in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des Hausdienstvertrages vom sozialen und moralischen, resp. ideellen Standpunkt. Ihre von sozialer Empfindung getragenen und vom tiefen Verständnis der gegenwärtigen Not des Volkes zeugenden Worte mußten die versammelten Hausfrauen überzeugen, daß der Dienstvertrag, welcher zunächst den Anschein erweckt, als ob er Herrschaft und Hausangestellte einander entfremde und den patriarchalischen Charakter des Dienstverhältnisses in einen gewerkschaftlichen verwandle, richtig aufgefaßt eine Quelle sozialer Segens werden kann. Wirklich sozial denkende Herrschaften werden von einem Hausdienstvertrage kaum verührt, denselben keinesfalls als einen Zwang, sondern als ein Mittel und einen Weg begrüßen, wodurch

Gebirgs-Zwären.
Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.
Nr. 120. Waldenburg, den 24. Mai 1919. 35. XXXVI.

Witz im Winkel.

„Der Sängertag auf der Herrschaft“ nannten sie später beide lachend den Wettkampf ihrer Stimmen, bis sie sich zum Schluß im Doppel-sang eineten.
Der alte Graf konnte nicht genug zu hören bekommen und hat beim Abschied um baldige Wiederholung. Die Mädchen hatten es richtig durchgeführt, daß Marianne baldigst noch stung-fest kommen sollte. So sieht man beim mit dem Graf: „Auf frohes Wiedersehen!“

„Eine herrliche Fahrt durch die finstere Sommernacht führte die Jugend nochmals im Wagen ankommen. Sing und Sätze merkten bei ihrem lebhaften Plaudern nicht die Breitenmessung des Strömen und die Vertäulichkeit von Traute, die immer wieder verflohen das Gesicht des flehthen Mannes suchte, der sich zum Schluß noch einen Hund gab und sich einer regen Umherhaltung mit dem glücklichen Springseher befleißigte. In dem kleinen Regen fanden sich Frau von Traubeneit und Reuten auch anrecht in lebhaften Gespräch aufnehmen, hatten sie doch das eine große gemeinsame Interesse in Sachen Räte und Strapazen. Dann aber wurden sie schweigsam, ja zuletzt heftig die der alten Grundigen ein leichtes Schnarchen den Verdacht, daß der alte Herr ein-gewickelt hat.“

Die alte Dame lächelte nachsichtig bogen und behauptete, sie so eifriger über dem Witz ihrer Mädchen zu machen. Sie war der festen Überzeugung, daß sie heute ein gut Stück weiter-gekommen war. Der Reing hatte sein Benehmen Traute gegenüber ganz verändert, und sie selber war heute begabter geworden. Jetzt hieß es, bei Räte alle Gebel in Bewegung zu setzen, um sie der Werbung Stephens zugänglich zu machen.

6. Kapitel.

Spät erst waren die Mädchen eingetroffen, ihre Verlehnisse waren am dem herrlichen Tage zu groß gewesen, doch keine sprach sich bei anderen gegenüber darüber aus. Bei Räte ein wunder-süßer Zufall, der Traute zu denken gab.
Wenn Morgenstunde traten die Raadherrin schon wieder an, wurden aber von den jüngeren Mädchen energisch abgedrängt mit ihren Plänen, sie wollten heute sehr fleißig sein. Auch der Spagierritt sollte ausfallen. Reuten lachte gut-

mütig zu diesem Streit, ließ aber die Entschel-dung den Damen. Er schloß sich heute müde.
„Rater sieht schlecht aus“, hatte Räte der Freundin gleich gesagt, als sie ihres lieben Mitten ansichtig wurde.
„Er hat sich gefehert übernommen“, tröstete Traute.
„Wir haben zu unruhig gelebt, Traute, er muß mehr Ruhe haben.“
Das war also der Grund des plötzlichen er-wachenden hausfräulichen Stiefes bei den Mäd-chen, und sie blieben ungerührt. Nur eine Frau-berfahrt auf dem See gegen Abend wurde be-willigt.

So verlief der Tag ganz still, und Räte fand es zur Abwechslung sehr gemüht. Bei sich beobachtete sie ihren lieben Mitten wieder mit hochfender Sorge und überlegte schon, ob sie heimlich dem Graf einen Hint geben sollte, als Reuten ein eben so fohes wie schmerzliches Lächeln befiel. Man lag er, von Sohamn bequieft in die Riffen gebettet, und machte sich über sich selbst lustig.

„Kart! Ich so um mich geängstigt, mein Räterndel! Das mußst Du nicht tun. Ich, da ist der Doktor schon. Man geh, mein Kind, laß uns allein!“
„Traute, mein Gott, Traute, wenn er mir genommen hätte!“
Das Mädchen fiel der Freundin schuldgebend um den Hals und war gar nicht zu trösten.
„Bist doch bis jetzt ebenso kaputt wie un-süßig gewesen, Räte. Meine nicht, Deine lieben Augen dürfen Deine Angst nicht ver-raten, das würde den Fremken aufregen.“
„Es ist das Herz, Traute!“
„Oben darinn, Dein lieber Mitten darf keiner-lei Aufregung haben. Es ist ja alles gut ge-gangen, ich och, bald ist Dein Rater wieder bei mir. Sicher vorfichtiger wird er schon werden müssen.“

Ränge blieb der Graf bei Reuten, und als er wieder erlösten, sagte er mit lauter Stimme zu Räte: „Sich Herr Rater will Sie sprechen“, aber dann setzte er rasch leise hinzu: „Ich gebe Rätelein von Meechring genannten Bericht. Bald wird wieder alles gut sein, nur einige Tage größter Stille. Sohamn werde ich in-tenieren. Ich, da ist auch Frau von Wardenet, um so besser. Machen Sie Ihr fröhliches Gesicht, Kind!“

Es wurde ihr leicht gemacht, weil sie ihren Vater in guter Stimmung fand. Einleitend

schon wieder an, wurden aber von den jüngeren Mädchen energisch abgedrängt mit ihren Plänen, sie wollten heute sehr fleißig sein. Auch der Spagierritt sollte ausfallen. Reuten lachte gut-

und die Oberrealschule, sowie durch Bewirtung der Salzbrunner Privatschule in das humanistische Gymnasium überleitet. (Wie sich der Verfasser den Ubergang ins Lyzeum denkt, ist nicht gesagt.) Kriede's Vereinfachung der Schuleinrichtungen will es den Eltern ermöglichen, ihre Kinder bis zum 13. oder 14. Lebensjahre im Hause zu behalten und sie vor dem Elend zu bewahren, daß sie bis zu diesem Lebensalter „jahraus jahrein täglich an den elektrischen Karren geschmiebt sind, um in Waldenburg die höheren Schulen zu besuchen.“ Aus der Schrift liest man das anerkanntwertige Bestreben heraus, unter möglicher Schonung der jugendlichen Kräfte besonders für eine geistliche Entwicklung des Nachwuchses der Arbeiter und des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes zu sorgen. Lehrer Kriede bezieht sich bei seiner Arbeit nicht, wie das bei vielen, besonders den sozialalen Vereingern der Einheitschule geschieht, nach Utopien, sondern bleibt im Rahmen des bald Erreichbaren, und das dürfte seiner Idee viele Freunde zuführen.

Papierknappheit und Protestagitation

Auf die Anregung, die der Vorsitzende des Verbandes der Schließchen Presse wiederholt an die Breslauer Regierungsstellen gerichtet hat, ist folgende Antwort des Oberpräsidenten eingegangen:

Zur wirksamen Förderung der dringendst gebotenen Agitationen gegen Witterung von Teilen Schlesiens habe ich die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ersucht, den schließchen Tageszeitungen das bisherige Papierkontingent vorübergehend um mindestens 25 Prozent zu erhöhen. Die Kriegswirtschaftsstelle hat mir mitgeteilt, daß infolge des täglich stärker werdenden Rückganges der Erzeugung von Zeitungsdrukpapier es unmöglich sei, dem gestellten Antrage in vollem Umfange zu entsprechen. Die äußerste Möglichkeit wäre, daß den in Betracht kommenden Zeitungen bei Einzelantrag und unbedingter Notwendigkeit eine Sonderbewilligung von 10 Prozent gewährt werden könne, wobei mögliche Wiederreinsparung in späterer Zeit dringend geboten sei. Ich bitte, den Zeitungen hiervon Kenntnis zu geben. Philipp, Oberpräsident.

Der Verband der Schließchen Presse bedauert auf das lebhafteste, daß die dankenswerten und bereitwilligen Bemühungen des Oberpräsidenten bei der Kriegswirtschaftsstelle nur so geringes Entgegenkommen gefunden haben. Es ist für jeden Sachmann klar, daß die von der Reichsstelle hier vorgeschriebenen Bedingungen die Durchführung der Absicht fast so gut wie unmöglich machen. Zum mindesten aber wird viel kostbare Zeit versäumt, wenn die Sonderbewilligung an die Stellung von Einzelanträgen und den besonderen Nachweis unbedingter Notwendigkeit geknüpft wird. Bis die Erlaubnis solcher Anträge durch die zuständige Reichsstelle erfolgt, pflegen Wochen zu vergehen. Nach den bisherigen Erfahrungen während der Kriegszeit werden es aber die meisten Zeitungen nicht wagen, ihr Papierkontingent vor einer tatsächlich zugesagten Sonderbewilligung zu überschreiten und sich deshalb außerstande sehen, den Ansprüchen gerecht zu werden, welche die allgemeine vaterländische Protestbewegung in Schlesiens an die Presse stellt. Trotzdem rät der Verband dringend, sofort auf telegraphischem Wege entsprechende Anträge bei der Kriegswirtschaftsstelle einzureichen.

* Aus der lutherischen Gemeinde. Die lutherische Gemeinde veranstaltet Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der „Sokolauer Halle“ einen Familienabend. Dieser soll dadurch ausgezeichnet sein, daß der Direktor des theologischen Seminars in Breslau, Lic. Dr. Eiert, einen Vortrag hält über „Christentum und moderne Weltanschauung“, während der gemischte Chor der Gemeinde Stücke aus Haydn's „Jahreszeiten“ aufführen will. Alle Gemeindeglieder sind dazu eingeladen, aber auch Gäste sind herzlich willkommen. — Dem Bedürfnis der Gegenwart entsprechend, wird jetzt in den Bibelstunden an jedem Mittwochabend die Offenbarung des Johannes ausgelegt. Gäste werden auch hier gern gesehen.

* Polizeibericht. Im Monat April 1919 wurden 9 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahls 1, Fahnenflucht 3, Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 1, Obdachlosigkeit 3, Landstreichens 1. — Beim Einwohner-Meldamt gelangten 817 Personen zur Anmeldung, davon 518 Evangelische, 237 Katholische, 1 Juden und 11 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 758 Personen, und zwar 457 Evangelische, 282 Katholische, 3 Juden, 16 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 447 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. — Am 30. April 1919 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20327 (ausschließlich der Inassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logiergäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen).

* Preuß. Klassen-Lotterie. In die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnehmers Kaufmann Volberg fielen am 13. Ziehungstage 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 93496, 1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 61433 und Gewinne zu 240 Mk. auf die Nummern 21794, 42696, 42700, 48210, 48230, 61475, 61482, 61500, 67947, 93497, 115036, 150207, 176556, 186118, 195025, 196593, 204553, 209844.

* Abbau der Reifeerlaubnischeine. Wie uns die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, werden von Sonntag, den 25. Mai, ab für die Strecken Breslau-Slag und Breslau-Jodien Reifeerlaubnischeine nicht mehr erforderlich sein.

* Das Schicksal der Ludendorff-Spende. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: In mehreren Zeitungen befand sich in den letzten Tagen eine Notiz,

wonach eine von der Regierung veranlaßte Um-benennung der Ludendorff-Spende in Volksspende für Kriegsbeschädigte, in den Kreisen der Spender Mißstimmung erregt habe. Demgegenüber ist festzustellen: Die Beseitigung des Namens „Ludendorff-Spende“ hat nicht stattgefunden. Wichtig ist nur, daß die von vornherein als vorübergehende Sammlung bezeichnete Ludendorff-Spende bei Abschluß des Waffenstillstandes ihre Sammel-tätigkeit abgeschlossen hat, und daß für die inzwischen eingeleiteten weiteren Sammlungen der amtlichen sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge der Name „Volksspende für Kriegsbeschädigte“ gewählt worden ist. Diese stellt gleichzeitig die Verwaltungsgemeinschaft aller freien Mittel dar, die der Kriegsbeschädigten-fürsorge zuzuführen. Die Ludendorff-Spende wird im Rahmen dieser Volksspende verwaltet, ohne indessen mit den übrigen Mitteln dieser Fondsgemeinschaft verschmolzen zu sein. Sie bildet vielmehr wohl in allen Bundesstaaten einen nach besonderen Gesichtspunkten entsprechend dem Spenderwillen verwalteten buchtechnisch getrennten Einzelfonds.

* Die Rettungsmedaille am Bande soll in Zukunft nicht mehr verliehen werden, und die Dienststellen sind angewiesen, Anträge auf Verleihung der Medaille nicht mehr weiterzugeben. Die an einem gelben Bande getragene silberne Medaille zeigte auf der Vorderseite das Bild des Stiflers mit der Umschrift „Friedrich Wilhelm III., König von Preußen“ und auf der Rückseite in einem Eichenkranz die Inschrift „Für Rettung aus Gefahr.“ Sie wurde nur für Rettungen mit eigener Lebensgefahr verliehen, während es für Rettungen ohne solche eine größere Erinnerungsmedaille ohne Band gab. Wegen der Verleihung einer neuen Auszeichnung für Rettung aus Lebensgefahr schweben zurzeit Verhandlungen. Die alten Rettungsmedaillen dürfen von den Inhabern weiter getragen werden.

* Der Saatenstand im Monat Mai. Wie uns berichtet wird, hat die anhaltende kalte Witterung im abgelaufenen und in diesem Monat auf den Stand der Wintersaaten auch in Schlesiens ungünstig eingewirkt und das Wachstum um einige Wochen verzögert. Namentlich der Winterroggen hat gelitten und fällt vielfach durch sein dünnes Aussehen auf, während der Weizen etwas besser durchgekommen ist. Auch die Futterpflanzen sind infolge der Ungunst des Wetters zurückgeblieben, was bei dem großen Mangel an Futtermitteln für das Vieh sehr bedauerlich ist. Jedoch haben bereits die wenigen etwas wärmeren Tage in der letzten Zeit das Wachstum merklich gefördert. Ueber den Stand des Sommergetreides läßt sich vorläufig nur sagen, daß sich das Frühgetreide gut anläßt, während das Spätgetreide zum größten Teil erst jetzt überhaupt zum Vorschein kommt. Der Anbau von Kartoffeln dürfte voraussichtlich den Umfang wie im Vorjahre erreichen, während bei den Zuckerrüben, wie schon mehrfach berichtet, mit einem erheblichen Rückgang zu rechnen ist, der nach neuester Schätzung durchschnittlich 17 Prozent gegenüber dem Vorjahre betragen dürfte.

* Immer noch kalte Witterung. Der diesjährige Frühling, der in acht Tagen bereits an seinem Ende angelangt ist, hat in Bezug auf Wärme so ziemlich alle Hoffnungen betrogen. Er ähnelt darin freilich dem Frühling der meisten Jahre, denen ein sehr milder Winter, wie diesmal, vorausgegangen ist. Nur zweimal haben wir in Mitteleuropa seit dem Märzbeginn kurze Perioden warmer Witterung gehabt: die erste kurz vor der Märzmitte, die zweite in der zweiten Maiwoche. Besonders hohe Temperaturen sind aber auch während dieser Zeit nicht vorgekommen; allein am 12. Mai stieg in West- und Mitteldeutschland das Thermometer stellenweise bis auf 25 Grad Celsius, womit die bisher ersten Sommertage dieses Jahres erreicht wurden. Seit der Mitte des Monats ist jedoch die Witterung von neuem sehr kühl und veränderlich geworden, und die bis in die erste Woche des Lenzmonats hinein immer von neuem wiederholten Nachfröste haben sich während der letzten Tage abermals höchst unheimlich bemerkbar gemacht. Im vergangenen Sonntag fiel im Riesengebirge, wo morgens 3 Grad Ralte herrschten, den ganzen Tag hindurch, und zwar bis in die Täler hinab, Schnee; auf dem Rannan erreichte der Neuschnee eine Höhe von 8 bis 10 Zentimeter. Montag dauerte der Schneefall an, und die Temperatur sank nachts stellenweise bis auf 6 Grad Ralte. Auch das Eufengebirge ist bis weit herunter völlig weiß geworden. In der nord-deutschen Tiefebene sank das Quecksilber während der letzten Nächte vielfach bis in die unmitttelbare Nähe des Gefrierpunktes; tagsüber betrug an manchen Orten sogar die Höchsttemperatur nicht viel mehr als 5 Grad Wärme, während 10 Grad nur im äußersten Westen erheblich überschritten wurden, wo die Wärme etwas länger, bis zum Ende der vorigen Woche, angehalten hatte. Die Ursache der unglücklichen Witterung liegt in der vorwiegenden Verlagerung hohen Luftdrucks über den Norden und Nordwesten des Erdteils, während Mittel- und Osteuropa von Depressionen bedeckt wird. Infolgedessen wehen meist sehr kühle Winde aus nördlichen Richtungen. Zurzeit liegt das Maximum des Luftdrucks von über 770 mm Höhe über dem europäischen Kontinent, und es scheint nicht, daß während der nächsten Tage in der Luftdruckverteilung eine durchgreifende Veränderung zu erwarten ist. Die Witterung dürfte demgemäß, wie bisher, kühl, veränderlich und unfreundlich bleiben.

lo. Gottesberg Unfall. Der 22jährige Eisenbahnarbeiter Schaal aus Schwarzwaldau verunglückte bei Ausübung seines Berufs so schwer, daß man ihn in das Krankenhaus zu Landeshut schaffen mußte, wo er nach zwei Tagen starb.

Z. Nieber Salzbrunn. Evangelischer Bund. Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins vom Evangelischen Bunde, Bibliothekar Endemann, berichtete in der letzten Sitzung über die Gauerjamm-

lung in Waldenburg und teilte mit, daß der Waldenburger Verein die Leitung des Gauerverbandes im Kreise Waldenburg niedergelegt hat. Laut Beschluß wurde dem Dittersbacher Zweigverein die Gauerleitung übertragen. Für den Fonds zur Erbauung eines evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg sind bis jetzt rund 135000 Mk. gezeichnet worden. Dem Beispiele anderer Vereine folgend, wurden im Bereiche des hiesigen Zweigvereins 1612 Unterschriften als Wiederprüchserklärung gegen den Gewaltfrieden gesammelt und die Liste an die maßgebende Stelle abgesandt.

Aus der Provinz.

Reichenbach. Grundstücksveräußerung. Das Grundstück Ring Nr. 24, Drogerie „Goldener Becher“, ist von dem bisherigen Besitzer, Kaufmann Paul Bergmann, an den Drogisten Adolf Krömer zum Preise von 49000 Mk. übergegangen. Die Übernahme erfolgt am 1. Juli. — Das Dreher'sche Ring-Grundstück Nr. 35 kaufte Kaufmann Paul Bergmann, in das selbiger demnächst sein Zigarren-Spezialgeschäft nebst Weinhandlung und Weinstuben verlegen wird.

Hirschberg. Beigelegter Streit. Wegen Nichtbewilligung von Lohnforderungen traten am Montag die Glasarbeiter in fast sämtlichen Betrieben des Riesengebirges in den Ausstand. Bereits am Dienstag wurde aber eine Einigung erzielt, weshalb am Mittwoch die Arbeit wieder überall aufgenommen wurde.

Hirschberg. Der Plan eines Gedächtnishaines für die im Weltkrieg gefallenen Helben des Kreises Hirschberg beschäftigt eine zu diesem Zwecke einberufene Verammlung. Kaufmann Ulrich Siebert, der Urheber des Planes, regte die Ausgestaltung des Heiligtums zu einem Gedächtnisdenkmal an. In der Aussprache kamen noch verschiedene andere Ideen und bestimmte Pläne zum Vorschein; so teilte der Vorsitzende Pastor Lic. Warts mit, daß die evangelischen Kirchengemeinden eine Ehrung ihrer Gefallenen planen, und daß die Gnadenkirchgemeinde eine Gedenkstätte auf dem Gnadenkirchhof errichten wolle. Die Aussprache führte zu dem Beschluß, zunächst einmal durch eine Umfrage bei den Gemeinden festzustellen, ob die Errichtung eines Helbenhaines für den Kreis oder bei Nichtbeteiligung der Gemeinden nur für die Stadt in Frage komme. Zur Leitung der Geschäfte wurde ein Ausschuss gewählt.

Liegnitz. Ein sozialdemokratischer Regierungspräsident. Nachdem Rebatteur Laubadel (Görlitz) den ihm angetragenen Posten des Liegnitzer Regierungspräsidenten ausgeschlagen hat, tagte in Liegnitz eine Konferenz sämtlicher L- und S-Räte, sowie der Kreisbauernräte Niederschlesiens, um sich nochmals mit der Frage zu befassen. Oberpräsident Philipp und zwei Vertreter des Breslauer Volksrates nahmen an der Sitzung teil. Von vier präferierten Kandidaten wurde der frühere Landrat Freiliger von Reibnitz in Falkenberg OS., der bereits vor der November-Revolution Mitglied der sozialdemokratischen Partei war und sich durch politische und soziale Vorträge in dieser Richtung betätigte, der Regierung für den Liegnitzer Posten in Vorschlag gebracht.

Görlitz. Zahlreiche Verhaftungen von Soldaten der hiesigen Sicherheits-Kompagnie haben Anlaß zu den wildesten Gerüchten in der Stadt gegeben, zumal sich zu gleicher Zeit der hiesige Soldatenrat aufgelöst hat. Beide Ereignisse stehen in keinem Zusammenhang miteinander. Der Soldatenrat hat sich mit dem heutigen Tage freiwillig aufgelöst, gemäß einer Verfügung des Reichswehrministers, nach der Garnisonsoldatenräte aufzulösen sind, sobald die Gesamtzahl der Unteroffiziere und Mannschaften unter der Höhe von 1500 Mann fällt. Die Soldaten der hiesigen Sicherheitskompagnie wurden in Haft genommen, weil sie im Kaisertrupp, wo sich die Bekleidungsbestände des Ersatzbataillons F.-R. 19 befinden, über 100 Paar Militärstiefel entwendet hatten.

Ples. Vier Kinder verbrannt. In Kolonie Johannendorf brach in der Nacht zum 21. d. Mts. in der Wohnung der Witwe Lieberda Feuer aus, dem vier Kinder im Alter von 13 bis 19 Jahren zum Opfer fielen. Es wird ein Nachakt vermutet. Der Vater der verbrannten Kinder ist im Felde gefallen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Besitz des Kaisers an Gemälden. Dieser Tage hat eine Kommission von ersten deutschen Fachleuten den Besitz des früheren deutschen Kaisers an Bildern, der sich hauptsächlich in den Schlössern von Berlin und Potsdam befindet, einer eingehenden Prüfung auf seinen Wert unterzogen. Es sind herrliche Watsons und sonstige erstklassige Meister angetroffen worden, die einen heutigen Museumswert bis zu 10 Millionen das Bild repräsentieren. Für einen Watson, eine Landschaft, hatte Friedrich der Große alsbald nach dem Siebenjährigen Krieg durch seinen Befehlnden, einen kunstsachverständigen Grafen, bereits 127000 Livres zahlen lassen, und dieses Bild würde mit Sicherheit für 10 bis 12 Millionen zu verkaufen sein. Insgesamt ist der Wert der Bilder, die persönlichen Eigentum des früheren Kaisers sind, auf 200 Millionen Friedenswert geschätzt worden. Was mit diesen Bildern geschehen soll, steht noch nicht fest. Man denkt auch an eine internationale Versteigerung, die einen Reingewinn von mindestens einer halben Milliarde Mark bringen würde. — Wenn man sich über den Kunstraub unserer Feinde beklagt, sollte man sich hüten, ihnen solche Kunstwerke auch noch an den Hals zu werfen. Geld brauchen wir, aber auch im Inlande würden städtische Kreise gezögert werden. Im übrigen hat das deutsche Volk doch eher ein Anrecht an diese Bilder als irgend ein anderes.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 26. bis 30. Mai können empfangen werden:
 Gegen Abschnitt 110 der Lebensmittelfarte:
 175 Gramm Nudeln, Wasserware,
 zum Preise von 23 Pf.
 Gegen Abschnitt 111 der Lebensmittelfarte:
 125 Gramm Marmelade
 zum Preise von 33 Pf. oder kunsthonig Paketware oder lose
 Ware zum Preise von 20 Pf.
 Ferner gegen Abschnitt 114 der Kindernährmittelfarte:
 125 Gramm Grieß zum Preise von 12 Pf.
 und gegen Abschnitt 115:
 1 Paket Keks
 zum Preise von 39 Pf. oder Zwiebad zum Preise von 44 Pf.
 Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 30. Mai mittags.
 Waldenburg, den 19. Mai 1919.
 Der Landrat.

Auslandsmehl.

In der Woche vom 26. zum 30. d. Mts. können gegen den
 Abschnitt 3 A der Einuhrzuzugkarte empfangen werden:
 Entweder
 250 Gramm Auslandsmehl
 zum Preise von 1,10 Mark in den Verkaufsstellen für Auslandsmehl,
 oder
 250 Gramm Roggenmehl
 zum Preise von 13 Pf. in den Verkaufsstellen für Inlandsmehl.
 Der Abschnitt verliert die Gültigkeit am 30. d. Mts. mittags.
 Die Verkaufsstellen für Auslandsmehl haben nach wie vor
 die Abrechnungen dem Kreislagerhaus einzureichen, die Verkaufsstellen
 für Inlandsmehl dagegen an die Brotmarkenkontrollstelle.
 Waldenburg, den 20. Mai 1919.
 Der Landrat.

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
 Waldenburg, den 28. Mai 1919, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

| Nr. | Gegenstand der Tagesordnung | Berichterstatter herr Stadt- verordneter |
|-----|--|--|
| 1. | Mitteilungen. | |
| 2. | Antrag des Stadtverordneten Vante: Kleine Anfragen. | Grüttner. |
| 3. | Neuwahl der Stadträte: Bildung einer Kommission. | Stegmann. |
| 4. | Neufassung der Geschäftsordnung: Bildung einer Kommission. | Dikreiter. |
| 5. | Beschwerde des Technikers Seyle über das Verfahren bei Vergabung von Arbeiten für die Stadt. | Petrid. |
| 6. | 167 Erhöhung des von der Polizeiverwaltung an das Untersuchungsamt zu zahlenden Pauschalgebüh. | Reibel. |
| 7. | 168 Vereinnigung des Ortsbezirks Oberwalden- burg mit dem Stadtbezirk Waldenburg. | Dikreiter. |
| 8. | 169 Erhöhung der Ortszulagen für die Lehrer und Lehrerinnen. | Peltner. |
| 9. | 170 Ablösung der Grundbesitzberechtigung der Stadt an den conf. Fürstentümer Gruben. | Schumann. |
| 10. | 172 Regelung der Anstellungsverhältnisse und Gehaltsbezüge des Gemeindevorstandes Ristol. | Jaschke. |
| 11. | 175 Erhöhung des Gehalts des Turnhallen- kastellans Scholz. | Peltner. |
| 12. | 170 Genehmigung des Entwurfs einer neuen Bauarbeitensteuerordnung. | Petrid. |
| 13. | 181 An- und Verkauf von Pferden für das Stadtgut bzw. den städt. Marstall und Bewilligung der Mehrkosten. | Frau Rothe. |
| 14. | 182 Bewilligung von 500 M. für die in Feindes- land zurückgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. | Gause. |
| 15. | 183 Genehmigung des Entwurfs einer neuen Zuwachssteuerordnung. | Wagner. |
| 16. | 188 Gesuch um Erhöhung der Beihilfe für die Bergkapelle. | Schumann. |
| 17. | 187 Anschaffung einer neuen Schreibmaschine und Bewilligung der entsprechenden Mittel. | Schmidt. |
| 18. | 95 Regelung der Zahlung der Feuerungs- zulagen an die städtischen Beamten und Bewilligung entsprechender Mittel. | Reßner. |
| 19. | 190 Neuregelung der Feuerungsbezüge für das Lehrpersonal der höheren Schulen. | |

Waldenburg, den 22. Mai 1919.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Dikreiter. Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Kommission:

Dienstag den 27. Mai 1919, abends 8 Uhr.

Abholung der neuen Butterkarten.

Die mit dem 26. Mai d. J. beginnenden neuen Butterkarten
 sind pünktlich am Sonnabend den 24. d. Mts., nach-
 mittags 3 bis 6 Uhr, im Rathause, 2. Stock (Sitzungs-
 saal), von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern
 gegen Vorlegung eines Ausweises über ihre Person für die
 Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhän-
 digen.

An Kinder werden die Karten nicht verabsolgt.
 Die Karten etwa verzogener Personen sind im Einwoh-
 ner-Meldeamt zurückzureichen.

Waldenburg, den 23. Mai 1919.

Der Magistrat.

Zahlungsbefehle Expedition der Waldenburger Zeitung.

Baptistengemeinde Altwasser,
 Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,
 Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,
 Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,
 Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3/4 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Baptistengemeinde Neu Salz-
 brun, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder
 deren Stellvertreter werden er-
 sucht, die ab 28. d. Mts. gelte-
 den Butterkarten

Sonnabend den 24. Mai,

vormittags von 8-11 Uhr,

im Zimmer 4 (Einwohner-Melde-
 amt) abzuholen.

Die Ausgabe der Butter-Zu-
 sagkarten für schwangere und
 stillende Frauen erfolgt gegen
 Vorlage einer Bescheinigung der
 Hebammen Sonnabend den 24.

Mai, nachmittags von 1-2 Uhr.

Dittersbach, den 23. 5. 19.

Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Sonnabend den 24. d. Mts.,
 vormittags von 8-10 Uhr, er-
 folgt die Ausgabe der besetzten
 Saatkartoffeln.

Neufendorf, den 23. 5. 19.

Amtsvoorsteh.

Neufendorf.

Spirituusmarken
 gelangen Dienstag den 27. Mai,
 vormittags 9 Uhr, an Kinder-
 bewilligte, in deren Familien
 Kinder unter 1 Jahr oder Kranke
 sind, zur Ausgabe.

Neufendorf, den 22. 5. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Gemeindevorsteheritzung.
 Montag den 26. Mai 1919,
 nachmittags 5 Uhr, Sitzung der
 Gemeinde-Vertretung im Ge-
 meindebüro. Die Tagesordnung
 kann daselbst eingesehen werden.

Neufendorf, den 22. 5. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Lehnwasser.

Die Zahlung der außerordent-
 lichen Gemeinde-Unterstützung an
 Krieger-Frauen, -Witwen und
 -Waisen erfolgt

Montag den 26. d. Mts.,

von 8-12 Uhr vormittags,

in der hiesigen Gemeindefasse.

Lehnwasser, den 22. 5. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Damen finden stets gute passende
 Partien im Schlesischen
 Heiratsanzeiger I. Neurodel Schl.
 Einzelnummer 30 Pf.

Bei Hautjucken,

Kräuze, Ausschlag, Pusteln ver-
 wende man die Hautsalbe (3.00)

von Apoth. Boehm, Ilsenburg a. H.

Son heute ab stehen

pa. starke

Ferkel

preiswert zum Verkauf.

Jos. Laserich, Kristerstr. 5.

Korken

kaufen

Gustav Seeliger

G. m. b. H.

Gebrauchter Ginfchapparat

mit oder ohne Gläser zu kaufen

gesucht. Angebote unter M. 100

an die Geschäftsstelle d. Btg. erb.

Große Badewanne mit Ofen,

fast neu, ist preiswert zu ver-

kaufen. Zu erfragen bei

Hanke, Neu Salzbrunn,

Eigenheim-Kolonie 3.

Städt. Rhabarberverkauf.

Morgen von früh 7 Uhr ab findet im städt. Keller, Bäcker-

straße 7, wieder ein Verkauf von

frischem Rhabarber

zum Preise von 60 Pfg. je Pfund statt.

Waldenburg, den 23. Mai 1919.

Der Magistrat.

Nieder Herrnsdorf.

Ratten- und Mäusevertilgung.

Den Herren Hauswirten und deren Stellvertreter bringe
 ich hiermit meine Bekanntmachung vom 3. Mai cr., betreffend
 Vertilgung von Ratten und Mäusen, in Erinnerung.
 Nur wenn jeder Hausbesitzer an der Vertilgung mitwirkt, ist
 mit einem Erfolge der Vertilgung zu rechnen.

Die hiesige Apotheke hält ein erprobtes Vertilgungsmittel zum

Kauf bereit.

Zum Bezuge desselben bedarf es eines Gutscheines nicht.

Nieder Herrnsdorf, 22. 5. 19. Amtsvorsteher.

Lehnwasser.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher beabsichtigt, die Jagd in dem
 gemeinschaftlichen Jagdbezirk hier selbst freihändig zu verpachten.
 Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen
 2 Wochen lang und zwar

vom 26. Mai bis einschließlich 2. Juni 1919,

in meinem Amtsbüro öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse, das heißt jeder Eigentümer eines zum

gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehörigen Grundstückes, kann gegen

die von mir beabsichtigte Art der Verpachtung und die von mir

in Aussicht genommenen Pachtbedingungen während der Aus-

legungsdfrist Einspruch beim Kreisamtsrat in Waldenburg erheben

§ 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907.

Lehnwasser, den 22. Mai 1919.

Der Jagdvorsteher. Schmidt, Gemeindevorsteher.

Brigade Kurland

Funker, Fernsprecher, Telegraphen-Fachleute,
 Fabrer, Infanteristen, auch Unteroffiziere gesucht!

Feldlöhnung + 5 M. Tageszulage + z. Bt. 4 M. tägl. Balten-

zulage + monatlicher Treuloohn von 30 M. steigend bis 50 M.

Gute Verpflegung und gute Unterkunft!

Nach 3 Monaten: Urlaub mit Gehaltsrüfen.

Brigade Kurland - Werbestelle 2,
 Waldenburg (Schlesien), Gartenstraße 3,
 Fernruf 234.

Fernmündliche Anfragen und persönliche Vorstellung

(Militärpapiere!) Montag bis Freitag 1⁰⁰-2⁰⁰ und 6⁰⁰-7⁰⁰.

Schriftl. Auskunft gegen Umschlag mit Marken u. Aufschrift.

Alkoholfreie Limonaden mit Zitronen- und Himbeer-Geschmack.

Liföre

mit Alpenräuter-, Cherry-Brandy-, Kümmel-
 und Pfefferminz-Geschmack, sowie

Weine
 offeriert billigst

Paul Opitz Nachflg.

Sehr große Sendungen

sind eingetroffen in modernen

Blusen, Röthen, 28.-, 30.-, 35.- Mf. 39.-, 48.-, 75.- Mf.

Kostümen, Jachetta, 128.-, 145.-, 275.- Mf. 68.-, 85.-, 98.- Mf.

Burischen- und Herren-Anzügen

ein- und zweireihig, ganz mit Stoff und Futter,

265.-, 285.-, 328.-, 365.-, 390.- Mf.

Tafel- und Korb- Ein- u. zweireihige

Kinderwagen Klappwagen

98, 115, 135, 190 Mf. 58, 84, 128, 165 Mf.

Wolle, - Anzug-Stoffe, - Seiden,

in verschiedenen Preislagen.

Kaufhaus Max Holzer, Waldenburg.

Wiederverkäufer!

Große Posten Konfekt, Schokolade,

Marzipan und Maizstangen eingetroffen.

Panisch, Charlottenbrunner Straße 16, I.

Eine gute, fast neue

Wandoline

zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Schaukasten

steht billig zum Verkauf.

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Str. 33.

gewesen. Durch eine gesetzliche Regelung der Jugendwohlfahrt soll für die geordnete Erziehung der Kinder eine Grundlage geschaffen werden. Ohne die Mitwirkung der Frauen ist keine vollkommene Wohlfahrtspflege möglich. Ohne Unterschied des Standes, der Konfession und der politischen Überzeugung bitte ich alle Volksgenossen, mir zu helfen. Das Wohlfahrtsministerium soll und kann kein politisches Ministerium werden. Es soll unterstützt werden von allen Kreisen und Berufen des Volkes. Es soll keine Altersbehörde sein, sondern mit der Bevölkerung in ständiger Fühlung bleiben. Die Hauptarbeit soll nicht in Berlin geleistet werden, sondern im ganzen Lande. Arbeit ist notwendig. Wir müssen in dieser dunklen Schicksalsstunde nicht verzweifeln und den Glauben an unser Volk nicht verlieren. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Fäßbender (Zentr.): Obwohl wir ein armes Volk sind, darf bei den Wohlfahrtsausgaben die Geldfrage nicht die erste Rolle spielen. Eine Hauptaufgabe wird es sein, vorzubeugen zu wirken, um die Krankheiten zu verhindern. Dabei spielt das Wohnungs- und Siedlungswesen eine hervorragende Rolle. Der Redner verweist auf die große Gefahr der weiteren Ausdehnung der Tuberkulose. Er fordert eine Rinzensur, eine Zentralkasse gegen Schmutz in Wort und Bild sollte dem Wohlfahrtsministerium angegliedert werden. Personen unter 17 Jahren dürfen nur in Jugendvorstellungen zugelassen werden.

Abg. Frau Doenhoff (Dem.): Die Wohlfahrtspflege muß die Arbeitsmöglichkeit und die Lebensfreude steigern. Zur Wohlfahrtspflege gehört auch die Bekämpfung der Prostitution. Die Sittenpolizei muß als eine Angelegenheit der Wohlfahrtspflege angesehen werden. Auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege müssen die Frauen als besonders geeignet zur Vornahme herangezogen werden. Das neue Ministerium wird die Aufgabe haben, als Zentralstelle die Wohlfahrtspflege zu regeln, organisatorisch zusammenzufassen und Anregungen zu geben. Bei der Ausführung der Aufgaben müssen aber die Organisationen, die sich schon bisher mit der Wohlfahrtspflege befaßt haben, die christlichen Missionen, das rote Kreuz, die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, die Organisationen für Krankenpflege und Wohltätigkeit usw. zur Mitarbeit herangezogen werden. Es dürfte vielleicht zweckmäßig sein, neben dem Ministerium aus diesen Organisationen ein Wohlfahrtsparlament zu schaffen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist ein stärkeres Zurücksinken der Bevölkerung aus den Städten auf das Land zu erwarten. Dieses Zurücksinken muß planmäßig unterstützt werden durch die Wohlfahrtspflege auf dem Lande. (Beifall.)

Abg. Dr. Regenborn (Dtschnat.): Wir brauchen eine Jugend, die erfüllt von Pflichtgefühl für Staat und Gesellschaft heranwächst in sozialem Geist und die

Aufgaben der Zukunft übernehmen kann. In diesem Sinne begrüße ich das neue Ministerium für Volkswohlfahrt und erkläre uns bereit, an den großen Aufgaben dieses Ministeriums mitzuwirken. Die große Schicksalsfrage ist der Geburtenrückgang. Leider hat der Geburtenrückgang nicht nur die Städte, sondern auch schon weite Striche des platten Landes erfaßt. Wir müssen deshalb eine gesunde Mischung der Bevölkerung in Stadt und Land durch die Siedlungspolitik herbeiführen. Wir als Preußen müssen im Reich darauf dringen, daß die wichtige Frage der Mittel zur Verhütung der Empfängnis endlich gelöst wird. Es ist eine Schande, daß Hausierer auf dem Lande herumreisen dürfen, die den Landfrauen die Mittel zur Verhütung der Empfängnis anpreisen.

Abg. Langer-Oberhausen (D. Vp.): In der Wohnungsfrage möge der Minister besonders den Wohnungen der schlechtbezahlten Arbeiter seine Aufmerksamkeit widmen. Wir wünschen auch eine Einwirkung auf das Landwirtschaftsministerium, damit es mehr Land zur Renteneinführung hergibt. Besonders Aufgeben des neuen Ministeriums erblicken wir in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dadurch, daß es neue Arbeitsmöglichkeiten schafft.

Abg. Hofmann (N. Soz.): Wir können in die Bekämpfung des neuen Ministeriums nicht einstimmen. Wir glauben, daß ein Wohlfahrtsministerium, in dem das Zentrum die erste Stelle, kein besonderes Vertrauen verdient, und empfinden, daß bei ihm besonders die Jugendfrage nach den bisherigen Erfahrungen schlecht aufgehoben sein wird. Die Schlichter und Balaste und die großen Wohnungen sollten endlich für die Notleidenden bereitgestellt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Obert und Scheidemann weniger Zinnum bekommen. (Unruhe.) In eine ernsthafte Gesundheits-, Wohnungs- und Jugendpflege ist nicht zu denken, solange die kapitalistische Gesellschaft fortbesteht. Wenn die Riesensummen von Milliarden, die für den Krieg draufgegangen sind, dazu verwandt worden wären, Kulturwerte zu schaffen, dann wären wir das erste Volk der Erde geworden. Es lebe die Weltrevolution. (Große Unruhe rechts, lebh. Beifall bei den Unabh.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag, 23. Mai, 12 Uhr. (Anfragen und Anträge.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Sechste Provinz-Notiz.

Schweidnitz. Interessengemeinschaft der Angestellten. Nachdem sich im hiesigen Handelskammerbezirk mehrere Interessengemeinschaften von Arbeitgebern gebildet haben, ist gestern in einer durch den hiesigen Angestellten-Ortsausschuß einberufenen Versammlung, welche auch durch Vertreter von Freiburg und Saarau besucht war, eine Interessengemeinschaft der kaufmännischen und technischen Angestellten für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz gegründet worden. Es wurde gleichzeitig beschlossen, den An-

schluß an Waldenburg anzustreben und der vorläufige Vorsitzende ermächtigt, mit der Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten für das nieder-schlesische Industriegebiet Waldenburg i. Schl. sofort Fühlung zu nehmen.

Letzte Telegramm Gegen die Entwertung der Kriegsanleihe.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Drahtber.). Die Zentrumsfraktion der preussischen Landesversammlung hat folgende Anfrage eingebracht: Welche schleunigen Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zu ergreifen, um eine weitere Entwertung der Kriegsanleihe und damit eine Erschütterung der Grundlage der deutschen Volkskraft zu verhüten?

Passive Resistenz der Bergarbeiter.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Drahtber.). Im mitteldeutschen Kohlenrevier haben die Bergarbeiter laut „Vorwärts“ beschlossen, bis zur Wiedereinführung des Bezirksarbeiterrates sofort in passive Resistenz einzutreten.

Italiens verpaßte Gelegenheit.

Zürich, 23. Mai. (Sonderdepesche ZTB.) Die italienische Zeitung „Secolo“ kritisiert in einem Leitartikel aufs allerhöchste die Präliminarien. Die Bedingungen seien mit Deutschlands Vernichtung gleichbedeutend. Italien habe die Gelegenheit verpaßt, durch einen Protest ein weltgeschichtliches Beispiel seiner Humanitäts- und Freiheitsauffassung zu geben.

Zürich, 23. Mai. (Sonderdepesche ZTB.) Die italienische Vereinigung für Völkerbund hat die interalliierte Pariser Zentralstelle dieser Vereinigung aufgefordert, eine Zusammenkunft aller Delegierten der alliierten und assoziierten Länder zu einem gemeinsamen Protest gegen den Versailler Frieden zu veranlassen.

Wettervorhersage für den 24. Mai:
Heiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute früh verschied nach langem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Ernestine Schröter,
geb. Ludwig,
im Alter von 69 Jahren 8 Monaten.
Um stille Teillaahme bittend, zeigt dies tiefbetrübt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Schröter,
Schneidermeister,
Hermendorf, den 23. Mai 1919.
Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.

Feierliche Weihe
des Ehrenmals (Pietà) für die gefallenen Krieger
der kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg i. Schl.
Aus Anlaß dieser Feier finden durch einen wohlbekannten Prediger aus dem Franziskanerorden in der kathol. Pfarrkirche zu Waldenburg
religiöse Vorträge statt.
Sonntag den 24. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Eröffnungsvortrag: „Blicke aus dem Hochlande der Ewigkeit.“
Sonntag den 25. Mai, vormittags 10 Uhr, Hochamt, darauf Predigt: „Für dich, o Gott, hast du uns erschaffen.“
Donnerstag den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Feierliche Sakramentspredigt.
Sonntag den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr: Feierliche Denkmalweihe mit Beisepredigt: „Deutschlands Lehre und Trost am Grabe seiner Helden.“
Heber die Abendvorträge in der Woche um 7 1/2 Uhr wird das Nähere noch bekanntgegeben.
Für Kinder finden Ansprachen statt:
Sonntag den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr,
Sonntag den 25. Mai, vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst: Hl. Messe und Predigt,
Montag den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr.
Alle Mitglieder der Gemeinde, besonders auch die heimgekehrten Krieger, ladet dazu ein
Das kath. Pfarramt
an der Kirche zu den Hl. Schutzengeln
in Waldenburg i. Schl.

Existenz.
Gelegene Person für dort. Vers.-Filiale ges., einige Stand. tügl. genüg. Düsseldorf, Postf. 753.

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Rote + Lose
wieder eingetroffen.
Ziehung vom 4. bis 10. Juni 1919.
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Für unser Lager wird ein
tüchtiger
Expedient
zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen von Herren, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an
Fabig & Kühn
G. m. b. H.

Suche zum 1. Juli tüchtiges,
sauberes, ehrliches
Dienstmädchen
nicht unter 20 Jahren. Etwas Kochkenntnis erwünscht.
Frau Schrage, Waldenburg,
Freiburger Straße 13.

Ausweis für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Exp. d. Waldenburg. Zeitung
Knaben,
welche Ostern die Schule verlassen haben, werden in meiner
Dreherei und Malerei als
Lehrlinge
eingestellt.
Auch kann sich ein
Modelleinrichter-
Lehrling
melden. Für die ersten Wochen, bis zur Einarbeitung, wird entsprechende Extraentschädigung gewährt.
Ferner werden gesucht tüchtige
Gießer und
Gießerinnen
für die Dreherei.
Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

1 Grubensteiger,
2 Oberhauer
mit Säubern und Schlegelern für ein Erzbergwerk, in Bergbauarbeiten durchaus erfahren, für sofort gesucht. Hoher Verdienst zugesichert. Verpflegung in Kantinen erhältlich, gute Wohnungen vorhanden, Bettzeug und Decken werden geliefert.
Offerten unter M. A. 1881 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehrliche, saubere Frau
oder besserer Art. Mädchen wird für bald od. später zu H. Kinde aufs Land gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn. unt. U. 100 an die Geschäftsstelle d. „Anzeiger für Waldenburg“ erbeten.

Perfekte Köchin,
sauber, 25-30 Jahre alt, wird für Berlin gesucht. Zu erfragen Barbarastr. 2., partierter links, mittags von 1/2-1 1/2 Uhr und abends von 6-7 Uhr.

20 Mark Belohnung
erhält, wer kinderlosem Ehepaar zu Wohnung, Küche, oder einzelner Stuben, in Waldenburg oder Umgegend sofort verhilft. Offerten erbeten unter M. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hernsdorf.
Seller, trockener Mann,
auch Keller, welcher sich als Werkstelle eignet, wird sofort zu mieten gesucht, möglichst in der Mitte des Dorfes. Off. u. A. K. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.
Kleine Anzeigen
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Orient-Theater.

Heute und folgende Tage!
Das grosse, neue Prachtfilmwerk! Hervorragender Spielplan!

Henny Porten in ihrem neuesten Werk, Serie 1919: **Irrungen**

5 große Akte. Großes Schauspiel. 5 große Akte.

Mitwirkende Künstler:

Harry Liedke, Ernst Deutsch.

Künstlerische Darstellung. Klare, scharfe Bilder.

Ferner die beliebte Künstlerin

Leontine Kühnberg

in:

Die Tragödie der Manja Orsan.

5 große Akte. Spannendes Schauspiel. 5 große Akte.

Hochinteressant sekundiert von allerersten Kräften.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Musik - Unterricht,
Klavier, Violine,
erteilt gegen mäßiges Honorar
Clemens Rolle, Bergstr. 1.

**Rauchtabak
und Zigaretten!**

Kautabak,
loste und in Rollen, à 1.- Mk.,
empfiehlt
E. Hoffmann, Mdr. Hermsdorf,
Mittlere Hauptstraße 11.

Altwasser,
Gasthof zum Bergfrieden
empfiehlt
**ff. Halb-Bittern
und Bergamotte**
à Liter 3.50 Mk.

Ausschank Konradtschacht.
Sonabend und Sonntag:

Konzert.
Kaffee mit Gebäck.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.
Sonabend den 20. Mai:

Schafshopf - Turnier.
Anfang 1/8 Uhr.

Markenfreies Abendbrot.
Es laden freundlichst ein
Hermann Adam u. Frau.

Schweizeret Altwasser.
Sonabend den 24. Mai:

Wiaikränzchen.
Anfang 6 Uhr.
Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen
wozu ergebenst einladet E. Georg

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Nur Freitag bis Montag:

Ein selten reizvoller Spielplan
gemütvollster Art!

Hauptdarstellerin die entzückende Erscheinung

Hilde Wörner,

bekannt durch Lustspiel „Hofgunst“ usw., im
allerneuesten Schauspiel in 5 Akten:

Die Waise.

Nach dem gleichlautenden Bühnenschauspiel
von Charlotte Birch-Pfeiffer:

Die Waise von Lowood.

Henny Porten

im Liebesroman in 4 Akten:

Bergnacht

Jede weitere Reklame für diesen Spielplan
ist überflüssig.

Beginn Woche 5 $\frac{1}{2}$ Sonntags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Nachmittagsvorstellungen und Anfangszeiten
sind zu beachten, bieten Plätze nach Wahl.

Preise: 1.50, 1.25, 1.00, 0.75 Mk.

Dienstag ein sensationeller Spielplan
für Herz und Gemüt, Scherz und Ernst.

la. Fleisch - Sülze

in $\frac{1}{2}$ Dosen Mk. 8.80

empfiehlt

Friedrich Kammel.



Männer-Turnverein
„Gut Heil“ E.V. (D.D.)

Waldenburg.
Sonabend den 24. Mai cr., abends 8 Uhr,
in der „Waldenburger Bierhalle“:
Abschiedsfeier für Turnbruder Gellner.
Bege Beteiligung der Mitglieder und
der Damenabteilung erbittet Der Vorstand.

Kleintierzüchterverein Mdr. Hermsdorf
Sonntag den 25. Mai 1919, nachmittags 4 Uhr,
findet im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ unser

Stiftungsfest,

verbunden mit Scherzverlosung, statt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausschank von Schultheiß - Bier.

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plumpe)

Von Freitag bis Montag!
Nur 4 Tage!

Verlängerung unmöglich!

Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel der Gegenwart!

Ein Ereignis für Waldenburg!

Der sensationelle Kulturfilm:

**Die Gefahren
der Strasse.**

(Die Prostituierten.)

Ein sozialer Aufklärungsfilm der Prostitution!!!

Der hier gezeigte Film ruft Euch,

Ihr schutzlosen und hilflosen jungen
Mädchen dreierlei zu:

Achtung bei Ankünften auf den Bahnhöfen!

Achtung vor den sich herandrängend. Menschen!

Achtung vor den Gefahren der Straßen!

Zu verschiedenartig sind die heranschleichenden Gefahren, um alle Arten mit einem Male darstellen zu können, deshalb begehrt Euch in jedem Falle zuerst nach der ortstüblichen Behörde.

Lad Euch diesen Film im eigenen Interesse als Warnung dieses!

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung!

Nur 4 Tage! — Verlängerung unmöglich!